

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 10 Groszy

Wochenpreis monatlich 1,00 Gulden, wöchentlich 0,25 Gulden, in Deutschland 1,00 Goldmark, durch die Post 1,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die tägliche Seite 0,40 Gulden, Restausgabe 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten-Anträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2845
Vernachlässigung bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2161. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2162
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 2163.

Nr. 290

Montag, den 12. Dezember 1927

18. Jahrgang

Das Schlichtungswerk des Völkerbundes gelungen.

Einigung zwischen Polen und Litauen. — Eine Nachtigung des Völkerbundes.
Direkte Verhandlungen sollen den endgültigen Frieden herbeiführen.

Am Sonnabend ist es in den späten Abendstunden nach mühevollen Verhandlungen endlich gelungen, eine gewisse Verständigung hinsichtlich des litauisch-polnischen Konfliktes zu erreichen. Abends um 10 1/2 Uhr trat der Rat zusammen, um eine Entschliebung anzunehmen, die inhaltlich darauf hinausläuft, den Weg zur direkten Verhandlung über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Polen und Litauen zu erreichen. Der Kriegszustand wird als unvereinbar mit den Grundätzen des Völkerbundes erklärt. Dafür behält sich Litauen seine Rechtsansprüche auf Wilna vor.

Den Bericht über den Gang der Verhandlungen erstattete der Holländer Beelaert. Er stellte vor allem fest, daß der polnische Außenminister die Unabhängigkeit und den Besitz von Litauen in allen Verhandlungen immer wieder anerkannt und jeden Gedanken einer Einmischung in die inneren Verhältnisse Litauens wiederholt von sich gewiesen habe. Andererseits habe Woldemaras das Bestreben Litauens nach einem Einvernehmen mit Polen betont und versichert, daß der Begriff „Kriegszustand“ lediglich das Nichtbestehen moralischer Beziehungen bedeute, aber jeden Konflikt ausschließe. Die litauischen Minderheiten würden, fuhr der Berichterstatter fort, nach dem Völkerbundsverfahren behandelt werden. Eine Kontrollkommission erscheine nicht notwendig. Der Berichterstatter schloß seine Ausführungen mit einem Dank für Jaleski und Woldemaras.

Der polnische Außenminister ergriff daraufhin ebenfalls das Wort, um seinerseits dem Berichterstatter, dem Rat, dem Sekretariat und schließlich unter allgemeiner Beteiligung auch noch Woldemaras seinen Dank auszusprechen. Woldemaras wiederum schloß sich dem Dank von Jaleski an und sprach einige freundliche Worte an die Adresse Litauens. Die Erzielung der Einigung sei nur ein erster Schritt. Er hoffe aber, daß die Fortsetzung leichter sein werde als der Anfang. Als dann der Vorsitzende die Sitzung gegen 11 Uhr abends nach etwa 20 Minuten langer Dauer schloß, atmte alles erleichtert auf.

Am Sonntag empfingen Woldemaras und Jaleski die Vertreter der Presse, um die Entschliebung des Völkerbundsrats zu erläutern. Der Pole bezeichnet das Ergebnis als einen großen Erfolg für beide Teile und darüber hinaus für ganz Osteuropa. Praktisch würde in dem Verhältnis der beiden Länder zueinander bis auf weiteres allerdings nichts geändert. Immerhin wurde die Annahme der direkten Verhandlungen bereits am Sonntag durch eine Aussprache Jaleskis mit Woldemaras eingeleitet. Es wurde vereinbart, daß Woldemaras in diesem Monat seine Vorschläge über die Wiederaufnahme der Beziehungen unterbreite. Dann sollen voraussichtlich im Januar in Venedig mündliche Verhandlungen geführt werden. Falls es dabei zu Störungen kommen sollte, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Berichterstatter des Völkerbundes zur Vertretung auch angerufen wird.

Die Vorgeschichte der Nachtigung.

Nachdem am Sonnabendvormittag eine einkündige Geheimnissitzung des Rates getagt hatte, sollte um 5 Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung zur weiteren Behandlung der polnisch-litauischen Frage stattfinden. Inzwischen wurde jedoch fraglich, ob die endgültige Fassung des vom Berichterstatter Beelaert in der Geheimnissitzung gegebenen Berichts so schnell würde erfolgen können. Außerdem hatten noch im Laufe des Tages verschiedene Vorgesandene stattgefunden. So waren mittags 1 Uhr Stresemann, Chamberlain und Scialoja, ferner Pilsudski und Jaleski und von französischer Seite noch Paul Boncour und Douceur zu einem Frühstück bei Briand vereinigt. Im unmittelbaren Anschluß daran hatte Stresemann eine etwa einstündige, persönliche Unterredung mit Pilsudski. Fast zur gleichen Zeit weilte Woldemaras beim Ministerdirektor Gans, dem Justizminister des deutschen auswärtigen Amtes. Ebenso gingen die Verhandlungen über die endgültige Fassung des Berichts weiter. So beriet der litauische Minister des Äußern seit 5 Uhr nachmittags mit Chamberlain. Endlich hatten auch die Verhandlungen, die nach zwischen dem Holländer und den beiden streitenden Parteien geführt worden waren, eine ziemlich weitgehende Zustimmung beider zu dem Bericht ergeben. Das geschah um 7 1/2 Uhr abends, dann gab es nochmals eine Unterredung, um das Gesamtergebnis abzuwägen, und es blieb es noch am Abend keine Nachtigung mehr stattfinden. Zu man aber allerorts an einer endlichen Erledigung des Konfliktes ein sehr starkes Interesse hatte, richtete das Generalsekretariat Anfragen an die verschiedenen Kommissionsmitglieder, die Zustimmung zu einer Nachtigung des Rates zu erhalten. Diese Nachtigung, die den bisherigen Gesandten des Völkerbundsrates widerspricht, fand dann also auch um 10 1/2 Uhr mit dem oben mitgeteilten Ergebnis statt. Am heutigen Montag gibt es dann nur noch eine kurze Schlußsitzung des Völkerbundes.

Der Aufruf zu den direkten Verhandlungen.

Unterredungen zwischen Jaleski und Woldemaras.

Als Aufruf zu den vom Völkerbundsrat Polen und Litauen empfohlenen direkten Verhandlungen hat am Sonntagnachmittag eine längere Unterredung zwischen dem polnischen Außenminister Jaleski und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras stattgefunden, der gestern abend nach Paris abreiste. Es wurde vereinbart, die beiderseitigen Vorschläge für das Arbeitsprogramm der ersten direkten Verhandlungen, die voraussichtlich in einer litauischen Stadt geführt werden, vor Jahreswende durch Vermittlung eines in Warschau bzw. Rom vertretenen Staates austauschen zu lassen. Die Verhandlungen sollen im Laufe des Januar aufgenommen werden. Von beiden

Seiten hofft man, auf die vom Völkerbund für den Fall besonderer Schwierigkeiten angebotenen Vermittlungsdienste verachten zu können.

Seiten hofft man, auf die vom Völkerbund für den Fall besonderer Schwierigkeiten angebotenen Vermittlungsdienste verachten zu können.

Die Frage der Westerplatte in Genf.

Heute Einsetzung eines Ausschusses.

In der Frage der Souveränität Danzigs über die Westerplatte wird auf Grund der mit den beiden Parteien geführten Verhandlungen das litauische Kommissionsmitglied Willegas dem Rat nunmehr vorschlagen, einen Ausschuss einzusetzen, der unter Berücksichtigung der bisherigen Verhandlungen einschließlich des Rechtsgutachtens von Sir Cecil Hurst und Pilsudski durch direkte Verhandlungen in Danzig eine praktische Lösung ausarbeiten soll. Die Angelegenheit wird voraussichtlich heute vom Rat erledigt werden.

Weitere Schlichtungsbemühungen auch im Ruhrkonflikt.

Die Stellung des Reichsbanners. — Wie sich die Unternehmer bereicherten.

Die Einigungsverhandlungen in der Grobisenindustrie sind am Sonnabend nach etwa zweistündiger Dauer ohne Ergebnis abgeschlossen worden. Die Gewerkschaften hielten an ihren bekannten Forderungen fest, deren Bewilligung von den Arbeitgebern abgelehnt wurde. Es ist daraufhin die Schlichterkammer gebildet worden. Wann die Kammer den Schiedsspruch fällen wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Die Schlichterkammer einigte sich dahin, einige Fragen, die bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit erschöpfend zunächst nicht gelöst werden können, Sachkommissionen zu übertragen, die bis zum 15. Februar versuchen sollen, eine Vereinbarung herbeizuführen. Im übrigen fand eine eingehende Aussprache über die Lohn- und Arbeitszeitfragen statt. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde die Sitzung im allgemeinen Einverständnis vertagt, weil zur Fortführung der Verhandlungen die Einholung weiterer Zustimmungen wünschenswert erschien. Der Schlichter beräumte die nächste Sitzung auf Dienstag, den 13. Dezember, an.

Das Reichsbanner zum Ruhrkonflikt.

Ein Kampf, der auch dem Reichsbanner nicht gleichgültig sein kann.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Weidenburg eine Reichskonferenz des Reichsbanners Schwarzrotgold statt, an der neben Delegierten aller Gaue auch Vertreter der drei republikanischen Parteien teilnahmen. Der Bundesvorsitzende Hörsing sprach am Sonnabend über die politische Lage und führte dabei aus:

Die verfahrenswirtschaftliche und politische Lage verharzt die inneren Spannungen außerordentlich, so daß folgenschwerere wirtschaftliche und politische Auseinandersetzungen drohen. Das sich jetzt im Westen abspielende, ist eine Nachprobe zwischen dem Kapital auf der einen und den Lohn- und Handarbeitern auf der anderen Seite. Entscheidend ist nicht die Stilllegungsdrohung, entscheidend ist, daß der Unternehmer von ihren Arbeitern die Unterschrift unter einem Reviers verlangt, in dem sich die Arbeiter verpflichten müssen, seiner Gewerkschaft mehr anzugehören und man so verstand, die Arbeiter in die Masse der Unorganisierten und in das Lager der Helfen zu treiben. Wenn die Unorganisierten im Westen jetzt einen Erfolg erringen, dann wird es für die Arbeiter nur eines geben: Der Kampf auf die Gewerkschaften oder ein

Kampf von ungeheurem Ausmaß, der auch uns als Reichsbanner wegen seiner politischen Folgen nicht gleichgültig sein kann.

Die Industriellen nahmen Millionen vom Reich,

Dafür verweigern sie den Arbeitern den Achtstundentag.

Zweieinhalb Jahre nachdem die Sozialdemokratie die Entschädigung von 715 Millionen Mark an die Ruhrindustriellen zur Debatte gestellt hatte, beschäftigte sich endlich der Reichstag mit den Ergebnissen der parlamentarischen Untersuchung. Die Rednerreihe eröffnete der sozialdemokratische Bergarbeiterführer Simberts. Er zeigte die verheerende wirtschaftliche und finanzielle Politik der deutschen Schwerindustrie vom Ende des Krieges bis zum Abbruch des passiven Widerstandes. Wenn Frankreich diesen verhängnisvollen Einbruch in das Ruhrgebiet unternommen habe, so sei dies nur dadurch möglich, daß die Schwerindustrie durch Inflation und Sabotage der Reparation diesen feindlichen Einmarsch erst möglich gemacht hat. Für die Deutschnationalen sprach der Abg. Lindelner-Wilbau, der unter offenkundiger Verdrehung des Tatbestandes die damaligen sozialdemokratischen Minister Robert Schmidt, Sellmann und Radbruch für die Zahlungen mitverantwortlich machen wollte. Die einfach klar verständlichen Tatsachen sind wie folgt:

Selbstverständlich verpflichtete sich das Reich, die effektiven Reparationslieferungen zu vergüten, die die Ruhrindustriellen an die Siegerstaaten leisteten. Die entsprechenden Leistungen wurden Deutschland ja auch auf dem Reparationskonto gutgeschrieben. Darüber besteht gar kein Streit, und selbstverständlich haben die damaligen sozialdemokratischen Reichsminister diesen moralischen Anspruch der Ruhrindustriellen anerkannt. Was aber der Reichsregierung Marx, Stresemann und Luther zum Vorwurf gemacht werden muß, ist dies: Sie haben die Ruhrindustriellen gegenüber den anderen zu entschädigenden Volksteilen bevorzugt, haben höhere Summen gezahlt als notwendig war und haben dies heimlich getan, ohne, wie es ihre Pflicht war, eine Vorlage an den Reichstag zu bringen. In allen diesen Dingen ist kein sozialdemokratischer Minister beteiligt gewesen, da sie schon am 1. November 1923 demissioniert haben. Außerdem haben sie in der letzten Kabinetsitzung, an der sie teilnehmen konnten, ihre starken Bedenken gegen die geplanten Abmachungen durch Stimmenthaltung kundgetan.

Die Wahrheit über Rußland.

Eindrücke des Vorsitzenden der 3. Delegation.

In der Vertretung des Reichsbanners des Reichsbanners Schwarzrotgold am Dienstag wurden die ersten Vorschläge der dritten Arbeiterdelegation nach Rußland, Gen. Pilsudski, über den Zustand in Rußland.

Bei der Wahl zu den einzelnen Körperschaften der Gewerkschaften eingehend, erklärte er, daß er nicht feststellen konnte, ob auf die Arbeiter irgendein Druck ausgeübt wurde. Das Wahlergebnis sei aber

in Gesamtdeutschland ein Klassenwahlrecht.

Während der Industriearbeiter 20 000 Stimmen für ein Wahlrecht ausbringen wüßten, sind bei den Landarbeitern dazu 12 000 Stimmen notwendig.

Bei der Wahl zu den einzelnen Körperschaften der Gewerkschaften eingehend, erklärte er, daß er nicht feststellen konnte, ob auf die Arbeiter irgendein Druck ausgeübt wurde. Das Wahlergebnis sei aber

in der Gewerkschaft, auf die die große Mehrheit der Arbeiter entfällt, der Achtstundentag nicht existiert.

Er habe auch festgestellt, daß für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen sowie für Arbeiter in besonders gesundheitlich belastenden Betrieben längere Arbeitszeiten bestehen. In Polen und ebenfalls gesetzlich geregelt und betragen bis 7 Stunden täglich. Sie werden aber teilweise bis

zu drei Stunden ausgedehnt, so daß z. B. in Krankenhäusern dadurch praktisch das Zwölfstundenystem besteht. Die ebenfalls gesetzlich geregelten

Überstunden werden allerdings oft überlassen,

und auch nicht immer mit Genehmigung der Gewerkschaften ausgeführt, sondern nach Vereinbarung zwischen dem Betriebsrat und der Betriebsleitung.

Er kam dann auf

die Löhne in Rußland

eingehender zu sprechen. Es gibt in Rußland Qualitätsarbeiter, die bis zu 260 Rubel im Monat verdienen, daneben aber auch eine nicht geringe Zahl, die nur 20 Rubel im Monat verdienen. In den von ihm besuchten Krankenhäusern erhielten ungelernete Arbeiter monatlich 35 bis 40 Rubel, angelernte Arbeiter 55 bis 60, Handwerker 90 bis 130 und nur einige hochqualifizierte Spezialhandwerker bis 180 Rubel monatlich. Frauen- und Kinderzuschläge werden nicht bezahlt, auch wird keine freie Station gezahlt. Er bezeichnete es als irreführend, daß man die Mitte zwischen den niedrigen und höchsten Löhnen als Durchschnittslöhne des russischen Arbeiters bekannt gibt. Auf Grund dieser Berechnung muß man zu falschen Schlüssen kommen. Fest steht jedenfalls, daß

das Gros der russischen Arbeiter sehr schlecht entlohnt wird. Der Referent bewies dies noch näher durch eine Gegenüberstellung der Löhne mit den unbedingt notwendigen Ausgaben für den Lebensunterhalt und den Lebens-

mittelpreisen. Nach einer Schilderung von den besuchten Sanatorien und Schulen, die er in mustergeräthiger Zustände gefunden hat, kam er auch auf das Elend der von Ort zu Ort ziehenden Kinder und Jugendlichen zu sprechen. Er war entsetzt, als er diese Menschen in zerlumpter Kleidung und total verschmutzt unter den Eisenbahnwagen hängend umherziehen sah. Die russische Regierung gibt sich zwar alle Mühe, mit diesen Mühsündern aufzuräumen, doch gelingt ihr dies nur sehr langsam. Ueber das Gefängnis in Tiflis berichtet er, daß es das Gefängnis sowohl wie die Zellen der Gefangenen in sehr sauberen Zustände vorgefunden habe. Auch haben die Gefangenen, selbst Menschenwitwen, nicht über schlechte Verpflegung oder gar Mißhandlungen geklagt. Während aber mit Ausnahme der kriminellen Verbrecher allen übrigen Gefangenen, die arbeiten, zeitweise Urlaub gewährt wird, bekommen die Menschenwitwen keinen Urlaub, weil man ihnen keine Arbeit gibt. Er habe einen 78 Jahre alten und welshaarigen Menschenwitwen gesprochen, der

seit 1925 in diesem Gefängnis sitzt, ohne abgeurteilt zu sein

und der nicht wußte, warum er gefangen gesetzt sei. Dieser Gefangene habe ihm erzählt, daß sämtliche gefangenen Menschenwitwen einen Brief an die georgische Regierung gerichtet hätten, in dem sie sich bereit erklärten, am Aufbau des Staates mitzuarbeiten und auch nicht illegal gegen die jetzige Staatsgewalt aufzutreten, wenn man ihnen die Freiheit wieder gibt. Während der Gefängnisdirektor der Delegation erklärte, von diesem Brief zu wissen, hatte die danach befragte Regierung keine Kenntnis von diesem Brief. Sie ver sprach den Delegierten, deswegen bei der Moskauer Regierung anzufragen und den Delegierten Bescheid zukommen zu lassen, was jedoch bis heute noch nicht geschehen ist. Der Referent schloß seine Ausführungen damit, daß er wohl anerkennen müsse, daß die Sowjetregierung ernstlich bestrebt sei, einen sozialistischen Staat aufzubauen, daß man aber für Deutschland und überhaupt

für Mitteleuropa die Diktatur ablehnen müsse.

weil man die russischen Verhältnisse auf unsere Staaten nicht einfach übertragen könne.

In der Diskussion sprachen der bekannte „Auslanddelegierte“ Dvenhagen, der in diesen Tagen auch in Danzig Sowjetrußland loben soll, und der Kom. Müller, denen die letzten Ausführungen des Referenten nicht annehmbar waren, die sie aber doch nicht zu entkräften vermochten. Der ehemalige württembergische Landtagsabgeordnete Hohenhart, der eine dunkle Rolle als Agent provocateur gespielt hat und deshalb seinerzeit sogar von der SPD fallen gelassen worden ist, erging sich in Schmähreden und Beleidigungen gegen die Gewerkschaftsführer und die anwesenden sozialdemokratischen Mitglieder. Er quittierte einen Zwischenruf schließlich damit, daß er eine schwere eiserne Klampe beleuchtung ergreift und nach dem Zwischenrufer schleuderte. Sie fiel aber glücklicherweise vor dessen Füßen nieder. Ob dieses Mißvergehen seiner „Ueberzeugungskraft“ sprang dieser Agent provocateur mit einem Satz von der Bühne herab und fügte sich wie ein Wilder auf den Zwischenrufer. Nur einigen Besonnenen Versammlungsteilnehmern war es zu verdanken, daß die Versammlung, die kurzgehandt geschlossen wurde, nicht in eine wilde Schlägerei ausartete. Diese beispiellosen Vorgänge, durch die die Agenten Moskaus Gewerkschaftsversammlungen schänden, müssen allen eine Lehre sein.

Freispruch eines Wiener Justizmonkranten.

Vor dem Wiener Schworenengericht fand am Sonnabend ein Keller, der am 15. Juli den Brand im Justizpalast angelegt haben sollte. Außerdem ist er der Sachbeschädigung beschuldigt, weil er im Justizpalast die Fenster und Einrichtungsgegenstände zerstört haben soll. Der Angeklagte bestritt entschieden eine Brandstiftung, gab aber zu, aus Unvernunft in der allgemeinen Erregung im Justizpalast einige Fenster zerstört zu haben. Die Geschworenen verneinten die Frage auf Brandstiftung einstimmig und die auf beschuldigte Sachbeschädigung mit 11 gegen 1 Stimme, so daß der Angeklagte freigesprochen werden mußte.

Uebertritt kommunistischer Stadtverordnete zur S. P. D. In Bernierode am Harz sind drei kommunistische Stadtverordnete zur Sozialdemokratie übergetreten. In einer Erklärung begründen sie ihren Austritt aus der S. P. D. damit, daß in dieser Partei kein Platz für Leute sei, die den Interessen der gesamten Arbeiterchaft den Vorrang vor den reinen Parteiinteressen einräumen.

Invasion.

Von Ventura Garcia Calderon.

Um es richtig zu machen, muß man sich mit aller Kraft gegen die fliehende Schildkröte antemmen und sie mit einem einzigen Auswurf umstürzen. Die vier Beine wie Schäfte in die Luft gestreckt, bleibt sie bewegungslos liegen. Nur so kann man sich vergewissern, ob sie der Mühe wert ist, gebadet zu werden.

Julio Vidal befolgte genau diese, ihm von einer alten Indianerin erteilten Instruktionen, während zwanzig riesige Schildkröten ins Wasser des nahen Sees klafften. Ein durchdringender Schrei ließ ihm brüht innehalten. Kein — der Brüllschrei war das nicht! Schnell lief er die paar hundert Meter nach seiner Hütte, erschauert über die im Galopp vorbeifahrenden wilden Schweine, denen ganz dicht ein prachtvoller Tapir folgte.

„Sah du gefahren?“ rief er angstvoll zur Tür hinein. „Schweig.“ Auf dem Boden der Hütte lag ohne Bewußtsein seine junge Frau, von einer dieser kleinen Schlangen gebissen, die fast nie den Menschen angreifen. Ein äußerliches Mittel blieb übrig. Er riefte Pulver auf den Biß, packte an: das Fleisch zerriß in Fetzen.

Jetzt erst bemerkte er die zunehmende Erregung seiner zahmen Tiere. Die kleine Meerestige mit dem rötlichen Gesicht schlug nervös auf ihre eiserne Kette; der vielstirnige Ara hing mit weitgespannten Flügeln, die wie eine Palette schillernden, von der Decke herunter, den Schnabel krampfhaft in das Bambusrohr eingeklemmt. Sogar die niedlichen Lemmingskäfer, die seine Frau sich abends ins Haar hefte, hatten ihre grünen Lichter angezündet. Welche Gefahr witterte denn alles?

Erst wenige Monate in diesem verlorenen Winkel von Loreto, wußte Julio Vidal noch wenig vom Urwald. Und seine Indianer weit fort, überall zerstreut, um die Köpfe mit der Mühe von den geritzten Kanuschwämmen einzusammeln. Für einen Augenblick wurde er verzagt. Aber er war nicht der Mann, sich schnell unterliegen zu lassen. Als er seine Frau, so gut er konnte, verbunden hatte, ging er hinaus, wo sich ihm unter dem aufgehenden, schwach gelblichen Mond ein leuchtendes Schauspiel bot.

Zwei- und Käse präpelteten zu Boden: die Affen klüffelten. Das im Badie lebte, sagte Rettung und der Widerhall dieser lärmenden Flügel wirkte alles andere als beruhigend auf die Nerven eines weißen Mannes. Ringsherum bis zum Waldrande war nichts zu sehen als die braune Erde. Aber schien es nicht bisweilen, als ob sie sich wie ein Meer bewegte, mit einem phosphoreszierenden Schimmer auf dem Rande der Wellen? Eine leuchtende Flut, kam es auf die dunkle Erde zu. Erde hat doch nicht im Mond-

Tagung des Kartells republikanischer Studenten.

Die sozialistischen Studenten begrüßen das Vorgehen Preussens.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Heidelberg der Kartelltag der republikanischen Studenten Deutschlands und Oesterreichs statt. Vertreten waren sämtliche Universitäten und Hochschulen Deutschlands. Die Tagung eroberte mit der Annahme einer Entschliessung, in der die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller gleichgesinnten Personen zur Wahrung der Interessen der gesamten republikanischen Studentenschaft gegenüber der Reaktion an den Hochschulen zum Ausdruck gebracht wurde. Im Verlaufe der Veranstaltung wurde u. a. mitgeteilt, daß sich außerhalb der parteipolitischen organisierten Studentenschaft bereits Vertreter von 18 Studentengruppen zum deutschen republikanischen Studentenbund zusammengeschlossen haben.

In Verbindung mit der Kartelltagung der republikanischen Studenten fand auch eine Tagung des Verbandes sozialistischer Studenten statt. Erschienen waren 35 Vertretungen, die 200 eingeschriebene Mitglieder verraten. Der bisherige Vorsitzende der sozialistischen Studentenschaft Dr. Friedländer wurde wiedergewählt. Die Konferenz nahm schließlich zu dem preussischen Studentenkonflikt eine Entschliessung an, in der das energische Vorgehen des preussischen Landtages und vor allem der sozialdemokratischen Landtagsfraktion begrüßt wird. Dem Vorstand der deutschen Studentenschaft wird der Vorwurf gemacht, daß er durch seine reaktionär antisemitische Einstellung den Gedanken der studentischen Selbstverwaltung schwer geschädigt hat. Dadurch sei auch der Beweis erbracht, daß es für die sozialistische Studentenschaft außerhalb Preussens unmöglich sei, in der derzeitigen deutschen Studentenschaft mitzuarbeiten.

Die Verteilung des Friedens-Nobelpreises.

Sonnabend nachmittags fand in Oslo die feierliche Sitzung des Nobelinstituts statt, in der Ludwig Quibbe und Ferdinand Buisson der Nobelfriedenspreis zuerkannt wurde. Der König von Norwegen, der denische Gesandte und der französische Geschäftsträger nahmen an der Festsetzung teil. In der Festsetzung würdigte der Vorsitzende des Nobellkomitees die Wirksamkeit der neuen Preisträger für die Idee des Friedens. Quibbe und Buisson brachten in kurzen Ansprachen ihren Dank für die ihnen erwiesenen Ehrungen zum Ausdruck.

Nobelfeier in Stockholm.

Während für die Verteilung des Friedenspreises von dem Stifter Nobel das norwegische Parlament bestimmt wurde, werden die Nobelpreise für Wissenschaft und Literatur von der schwedischen Akademie verteilt. Am Sonnabend fand daher in Stockholm die feierliche Ueberreichung der kulturellen Nobelpreise an die fünf Preisträger statt. Die Feier wurde mit der Egmont-Couvertüre von Beethoven und einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Vorsitzenden der Nobelliftung, Professor Ederbaum, eingeleitet. Sämtliche Preisträger, die Professoren Compton (Chicago) und Wilson (Cambridge), die sich in den Nobelpreis des Jahres 1927 teilen, die Professoren Ribiger (Kopenhagen) und Wagner von Jauregg (Wien), die Träger der Nobelpreise für Physiologie und Medizin für 1926 bzw. 1927 und die italienische Dichterin Grazia Deledda, waren persönlich anwesend und nahmen die von den Vorsitzenden her mit der Verteilung der Preise beauftragten Ausläufer und Institute übergebenen Urkunden aus den Händen des Königs entgegen. Der Gesang der schwedischen Nationalhymne beendete die Feier.

Die Nobelpreise für das Jahr 1926 betragen je 117 000 Kronen, die für 1927 126 500 Kronen.

Die gekürzte Admiralsergeant.

Und wie sie vom preussischen Innenminister getroffen wurde.

Eine Haupt- und Staatsaktion hatten die Deutschnationalen daraus gemacht, daß die preussische Regierung es gewagt hatte, dienliche Briefe an den Admiral v. Schröder zu schreiben,

ohne ihn darin mit Ergelung anzureden. Eine Anfrage im Landtag war die Folge. Ein Herr Ritterhaus, der sich zum parlamentarischen Anwalt der gekürzten Admiralsergeant gemacht hatte, stellte dabei sogar die Behauptung auf, v. Schröder habe auf Grund der republikanischen Verfassung das Recht, den Titel Ergelung zu beanspruchen!

Die Antwort des preussischen Innenministers auf diese Anfrage ist kurz und bündig. Sie stellt fest, daß der Titel Ergelung einem Beamten nur das Recht gebe, diese Bezeichnung zu führen, einen Rechtsanspruch darauf, daß er mit diesem Titel angeredet werden müsse, habe ihm nicht einmal die alte kaiserliche Verfassung gegeben. Daher könne von einer Verletzung des Artikels 129, der von den wahlwerbenden Rechten der Beamten handelt, keinesfalls die Rede sein.

Eine derartige Erwiderung haben die Deutschnationalen sicherlich nicht erwartet. Aber schließlich blamiert sich jeder, so gut er kann. In dieser Beziehung scheinen die Deutschnationalen ein geradezu unerhörtes Bedürfnis zu haben.

Annahme des französischen Budgets.

Poincaré besetzte Taktik der Vertrauensfragen.

Die französische Kammer hat gestern vor- und nachmittags und auch noch einen Teil der vergangenen Nacht, und zwar bis nach 1 Uhr gelagt. Sie hat mit 405 gegen 125 (Kommunisten und Sozialdemokraten) Stimmen das Gesamtbudget für 1928 verabschiedet. Die Einnahmen stellen sich danach auf 42 567 853 176 Franken, die Ausgaben auf 42 515 114 127 Franken, so daß das Budget mit einem Ueberschuß von 52 739 049 Franken abschließt. Im Verlaufe der gestrigen Beratung mußte der Ministerpräsident verschiedentlich die Vertrauensfrage stellen gegen Abänderungsanträge, besonders der Kommunisten. Insgesamt sind, wie der Kammerpräsident mittelste, im Verlaufe der Beratung des Budgets 2500 Interventionen zu verzeichnen gewesen. Die Kammer hat sich auf Dienstag vertagt.

Berurteilung mazedonischer Studenten.

Das Gericht zu Ueskub hat, wie aus Belgrad gemeldet wird, im Prozeß gegen 20 junge Leute, die wegen Umsturzbestrebungen, Spionage und Zugehörigkeit zu einer revolutionären Mazedonierorganisation angeklagt waren, die beiden Hauptangeklagten zu je 20 Jahren, einen Angeklagten zu 15, einen zu 10 und fünf zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, 11 Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilten werden Berufung einlegen.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit im Reich.

Die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes, die in jedem Winter eintritt, macht sich jetzt in Deutschland im vollen Umfange bemerkbar. Der Zugang an Arbeitslosen kommt in der Hauptsache von den Außenarbeiten in den Saisonberufen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 30. November rund 606 000 (männlich 507 000, weiblich 99 000) gegenüber 595 000 am 15. November. Sie ist also um rund 210 000 oder um 532 v. H. gestiegen. Weitaus geringer ist mit 16,7 v. H. die Zunahme in der Krüsenunterstützung: Hier stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 120 000 am 15. November auf 147 000 (männlich 120 000, weiblich 27 000) am 30. November.

Freiwerkwirtschaftliche Erfolge bei der österreichischen Genbarmerie. Die österreichische Regierung hatte nach dem 15. Juli u. a. auch die Personalvertretung der Genbarmerie aufgelöst, um den Einfluß der freien Gewerkschaften bei den Genbarmen herabzumindern. Inzwischen haben die Genbarmen trotz eines unerhörten Terrors zu einem erfreulichen Erfolg der freiwerkwirtschaftlich organisierten Genbarmerie geführt. Sie erhielten insgesamt 80 Mandate, während die gelben Gewerkschaften es nur auf 51 brachten.

Värmjungen im Thüringer Landtag. Bei der Staatsberatung im Landtag kam es bei der Annahme des Gehalts des Innenministers zu starken Värmjungen. Der kommunistische Abgeordnete Fischer rief: „Der Minister hat den Kindern das Brot gestohlen und bezieht dafür noch Gehalt.“ Der Präsident erteilte dem Abg. Fischer einen Ordnungsruf und schloß den kommunistischen Abgeordneten Schulze, der noch schärfere Juruse gegen den Minister machte, von der Sitzung aus. Der Värm dauerte etwa eine Viertelstunde.

schien diesen fahlen, metallischen Glanz? . . . Ganz leicht näherten sich die Wellen, wurden dichter und nach einer Stunde unbeweglicher Erwartung konnte Julio Vidal abendend die braunen Köpfe der Niesenameisen unterscheiden.

Der kleine Makato fing an wie ein Kind zu schluchzen, der Ara rief sich mit komischer Verzweiflung seine Federn aus, die wie leuchtende Blütenblätter langsam zu Boden schwebten. Julio Vidal überlegte: Sollte er, trotz des Affens zu sitzen und nie wieder aufzustehen, versuchen, über diese kribbelnde Fläche zum See zu klettern? Aber seine junge Frau! Was wurde aus ihr? Von Schmerzen und Aufregung völlig erschöpft, lag sie jetzt in einem unruhigen Schlaf. Sie auf dem Rücken forttragen? Unmöglich! Das Beste war schon, sich drinnen zu verbarricadieren und die Fugen der Wände mit aufgeweichtem Kaustschum zu dichten. Einzelne dieser gigantischen Insekten, die doch noch eine Ritze finden würden, konnte er mit Beißigkeit zerstampfen.

Auf die Gefahr hin, in dem dicken Quaal zu erstickend, weichte er auf der primitiven Feuerstelle Kaustschumstücke in kleinen Schildkrötenhälften auf. Eine Belagerung, eine regelrechte Belagerung! Und schon lächelte er im Vertrauen auf seine Wachsamkeit.

Es fing an mit einem leisen Knabbern, leise wie das Ragen einer Maus. Julio Vidal erriet, daß die Vorbaut dieser ungeheuren, düsteren, sich über einen Kilometer ausbreitenden Armee in dichtgedrängten Reihen Wände und Dach der Hütte erstieg auf der Suche nach einer Spalte. Das Ohr an das hölle Bambusrohr gepreßt, vernahm er deutlich das leichte Krachen der kleinen, erbarmungslosen Kriecher.

Ein Aufflattern ließ ihn herumfahren und mit beinahe lächerlicher Wut stürzte er sich auf eine von oben heruntergefallene Ameise, um gleich darauf in ein nervöses Lachen auszubrechen. War es nicht ganz einfach, sie so unter dem Stiefel zu zertrümmern?

Sorgfältig beiriet er jetzt alle Fugen mit der saß flüchtig gewordenen Schirringa, deren Rauchschwaden sich schwer auf seine Brust legten. Eine Stunde verging in gespannter Erwartung, doch kein Geräusch ließ sich mehr vernehmen. Sollten die Ameisen abgerückt sein? Seine Nerven gaben nach, langsam schlummerte er ein.

Gegen Morgen fuhr er hoch. Schreiend wehrte sich der kleine Affe mit Schwanz und Zähnen gegen Hunderte der Niesenameisen. Durch welches alte Wühlloch wählten sie heringekommen sein? Wände und Boden waren von ihnen bedeckt; in dem rötlichen Halbmond der Kuchelheit blühten überall ihre flauen Augen. Eine braune Flut, die wie das Dämon einer Quelle emporquollte, höher und höher stieg! Halb von Säuren krampte er, trampelte er langsam unter seinen Füßen zu drei, groß den Rest seiner Schildkröten-

schalen aus und rief endlich die Tür auf. Aber entsetzt prallte er zurück. So weit sein Auge reichte, zeigte ihm der dünne Mond eine wogende braune Masse feumter Ameisen. Unwiderstehlich brachen sie in die Hütte ein, wo der Canchero auf ihren Weibern einen irrfinnigen Todesstanz aufzuführen. Ein wider Toppich, sah wie welkes Herbstlaub, lag schon unter seinen Füßen, aber der Strom floß weiter — exakt, geräuschlos.

Und jetzt? Jetzt krochen sie an den Stricken, mit denen die Hängematte am Dach befestigt war, zu der kranken Frau. Einen Moment dachte Julio Vidal daran, sie in seinen Armen zum See zu tragen, wo sein Floß lag und die Rettung. Doch dann stieg die entsetzliche Angst, unter der Last dieser Würde zu zerbrechen, auszugleiten, wie ein gewalttames Schinden in seiner Kehle hoch — mit dieser Angst ein ihm fremder Egoismus. . . . Sie retten, so schnell die Beine ihn trugen, sich retten vor diesem schauerlichen Tod!

In dem trüben Licht der Morgenämmerung sprach ein Mann, bald Holpernd und torfelnd wie ein Betrunkener, bald in Sähen wie ein wildes Tier, über die Sichtung zum See.

Als Julio Vidal einige Tage später nach seiner Hütte zurückkehren konnte, fand er nur laubere Knochen umherliegen. Die Ameisen hatten ihr Werk getan.

(Einzige berechtigte Uebersetzung aus dem Spanischen von D. A. van Dehber.)

Großrussisches Nationalorchester.

Es war ein ungeschmälertes Vergnügen, diese zwanzigstimmigen Aufführung von Alexander Michailowitsch am Sonntagabend im Schützenhaus musizieren zu hören. In jeder ihrer Darbietungen, ob Balalaika-vorträge, ob Nationaltänze, ob Chorgeränge, spürte man die heiße Liebe zur Sache und die künstlerisch fruchtbarere Verbundenheit mit der russischen Heimat. Sein abgestimmtes, in ungewöhnlicher technischer Fertigkeit spielte das Balalaika-orchester Stücke von Tschajkowsky und Michailowitsch — eine zugegebene „Spieluhr“-Imitation erregte besonderes Entzücken — und die Männerchöre vermochten zu fesseln, obgleich ein naheliegender Vergleich mit den unvergessenen Donkofalen, die die gleichen Nieder sangen, natürlich unterdrückt werden mußte. Zwischenin gab es gelungene Tenorsoli des Moskauer Künstlers Eugen Sablin und zwei der besten russischen Länze, geschmackvoll von Anna Tscherny und S. Dimitrijeff vorgeführt.

Seider war der Reiz des Konzertes nur mäßig (die meisten russischen Landleute werden wohl die Nachmittagsveranstaltung in Jopow bejuchelt haben), der Applaus dennoch sehr kurzweilig. R. R.

Flußbad Werderdor.

41 000 Besucher.

In der Sommerferien 1927 war nach den Feststellungen der Stadt. Geschätzte für Verbesserungen das Flußbad Werderdor an 120 Tagen im Betriebe.

Die in ihrer Anlage recht primitive älteste Flußbadeanstalt von Danzig (nur 50 Bellen, ohne Wasserleitung und Kanalisation) war dieser Besucherzahl durchaus nicht gewachsen und kam oft an die Grenzen ihrer Aufnahmefähigkeit.

Während die Frequenz der Jugendlichen in der vergangenen Saison im allgemeinen der des Vorjahres gleich ist die Zahl der erwachsenen Badbesucher ganz erheblich zurückgegangen.

Die Anstalt konnte in den Hauptschwimmmonaten für den öffentlichen Betrieb nur außerhalb der Schulferienzeiten, über Mittag und nach 7 Uhr nachmittags freigegeben werden.

Als Behrstände wird das Volksflußbad „Werderdor“ noch auf längere Zeit Bedeutung behalten.

Prüfungen für Oberschweizer

fanden am 7. Dezember für Danzig-Höhe, am 8. Dezember für Danzig-Niederung und die Neuhnung statt. Die Prüfungskommission setzte sich aus einem Fachbeamten, Tierärztendirektor Dr. Müller, einem Landwirt, Gutbesitzer P. v. Biehan, Stellvertreter R. Latt. Gr. Bolewit und Oberschweizer Kolms-Danzig.

Von den 22 Prüflingen bestanden 20 mit gut, einer mit genügend, einer fiel durch. Die Namen der Oberschweizer sind folgende: Josef Bork bei v. Arnoldi-Sobowik; Joh. Bichowski bei Witt-Sasse; Gustav Domsch bei Gutverwalt. Gr. Bolewit; Bernhard Grandt bei Stegherrn-Langenau; Paul Lewandowski bei Soene-Schwintsch; Friedrich Lemke bei Gutverwaltung Senslau; Bernhard Lohse bei Stadt. Gut Weiskhof; Hermann Rexin bei Seiffa-Gr. Haglau; Paul Seiwil bei Montau-Gr. Saalan; Franz Wittkowski bei OHL-Pantenan; Anton Wiegand bei Gutverwaltung Domachau; Eduard Fährmann bei Dzan-Schiewenhorst; Otto Meißler bei Müller R.-Händer; Theophil W. Scharf bei Claassen-Kriessohl; Karl Pomeranz bei O. Wiens-Fürstenwerder; Albert Pinski bei R. Kiep-Gottswalde; Leo Przech-Leppski bei Rosenwasser-Trutenau; Viktor Weizer bei Joachim-Serzberg; Friedrich Riems bei Hannemann-Beklau; Ernst Rind bei Roth-Rüchwerder; Gustav Zeme bei Mafer-Bohnsack.

Die Prüfungen für den Kreis Gr. Werder finden statt am 14. und 15. Dezember in Biehan.

Wohltätigkeitsfest für das Kinderheim Bölkau

Margarete Arndt-Ober auf dem Konzertpodium.

Der Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltete am Sonnabend im Schützenhaus ein großes Wohltätigkeitsfest zum Besten des Kindererholungsheims in Bölkau. Für den künstlerischen Teil des Abends war Frau Arndt-Ober von der Berliner Staatsoper gewonnen worden, die gefeierte Altistin, uns besonders nahestand durch ihre Mitwirkung bei den Juppoter Wagnerpielen, wo wir uns von Jahr zu Jahr in steigendem Maße an ihren geistigen Leistungen erfreuen dürfen.

Eine erlebte Vereinerung des Festprogramms bildeten die reizend gestellten Tanzpaare, die nach Ideen von Frau Margot Kronhals „Beliebtes Porzellan“ vorführten. Weiterer Laffest, eine Wegweiser-Bühne, eine Rosenkranz-Lampe, Kopenhagener Porzellan, sehr apart in der malerischen Anstaltung, für die Professor Böhle verantwortlich zeichnete, tanzgerig anmutig belebt — Frau von Buren-Frank hatte die Einstudierung übernommen.

Die Danziger Stielungs-Gesellschaft und Sparkass hält am Montag, dem 19. Dezember, abends 7 Uhr, in der Aula der Petri-Schule am Panjaplatz eine Generalversammlung ab, in der eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist.

Die Weihnachtsfeier der Arbeiterabteilungen. Es war ein außerordentlich glücklicher Gedanke, das Weihnachtsfest in den Dienst der Werbung für den Entschlackungsarbeiten zu stellen und zu zeigen, wie ein fröhliches Weihnachten bei nüchternen, freien Menschen aussieht.

eindrucksvollen Festnahmen zu schaffen. Gen. Müller mußte sich freilich und wehmütlich, Genossin Steinbeiß sprach einen sein empfundenen Prolog. Gen. Kallisch überreichte in amüsanter Weise den Kindern ihre Weihnachtsgebilde und Gen. Dombrowski erregte groß und klein mit einem lustigen Puppenpiel. Jeder kam voll auf seine Rechnung.

Für 6 Gulden 2 Jahre Zuchthaus.

Eine Tragödie der Armut.

Wolfgang Pl. in Danzig ist vielfach wegen Betruges vorbestraft. Längere Zeit arbeitslos, war er wieder einmal ohne Existenzmöglichkeit. Durch einen Betrug wollte er sich nun 6 Gulden verschaffen. Im Gefängnis hatte er die Wohnungsadresse eines verheirateten Mitgefängenen kennen gelernt, was nun verwendet werden sollte.

Pl. suchte die Frau auf, die selbst in größter Armut lebt, und schwindelte ihr vor, daß der inhaber Ehemann um 6 Gulden bitte, die Pl. überbringen solle. Die Frau war jedoch misstrauisch, denn der Bote, der sich übrigens einen falschen Namen beigelegt hatte, machte keinen guten Eindruck. Aber die Frau wollte ihrem Manne gern helfen, wenn er die verlangten 6 Gulden wirklich dringend brauchte. Sie gab ihrem Sohn, einem Schüler, die 6 Gulden und schickte ihn mit dem Angeklagten mit, nach dessen Wohnung, um festzustellen, wer der Angeklagte eigentlich ist. Unterwegs überfiel der Angeklagte den Schüler, warf ihn zu Boden, kniete auf ihm und riß ihm die 6 Gulden mit Gewalt fort.

Der Verteidiger legte dar, wie schwer es dem Angeklagten gemacht wurde, wieder auf den rechten Weg zu kommen. Das Gericht verurteilte ihn wegen versuchten Betruges im Rückfall gegenüber der Frau und wegen Raub's an dem Schüler zu zwei Jahren Zuchthaus. Das Verhalten des Angeklagten, der sich eine arme Frau als Opfer aussuchte, verdient keine mildernde Umstände.

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Mittwoch, den 14. Dezember, abends 7 Uhr: in der Gewerbehalle, Schiffsbaum 62.

Mitgliederversammlung.

- 1. Vortrag des Abg. Gen. Gehl: Danzigs Politik am Scheidewege?
2. Rassenbericht.
3. Wahl der Mitglieder des Parteiaussschusses und der Stadtbürgerschaft.

Zu dieser wichtigen Versammlung werden alle Mitglieder um ihr Erscheinen ersucht.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Der Vorstand.

Märchenabend Vifa Lehner.

Der Ausschuss für Volksunterhaltung, Danzig, veranstaltete am Sonnabend einen Märchenabend für Erwachsene und am gestrigen Sonntag einen Märchenabend für Kinder. Am Sonntagabend waren die Veranstaltungen hier hatte Vifa Lehner an beiden Tagen ein volles Haus. Bei solcher Resonanz kann es nicht wundernehmen, daß die feinsinnige Künstlerin ihre große Zuhörer-schaft für nahezu zwei Stunden in die Märchenwelt entführt. — Thomas Mann schrieb der Dichterin: „Wahrhaftig, das ist reine, unerfälschte Romanistik, deutsche Seele, ohne jeden nationalitätlichen Pferdesuß.“ — Am Sonnabend begann Vifa Lehner ihre Märchen aus aller Welt mit dem deutschen Märchen vom „Kroschkönig und dem eisernen Heinrich“, einem türkischen Märchen „von der Prinzessin, die alles erreichte, was sie wollte“, darin sich die weite Seele des Orients widerspiegelt, hierauf das nordische Märchen von Klein-Mete (wie ein Griechisches Musikstück breitete Vifa Lehner dieses Märchen von den andächtigen Zuhörern aus). Ebenso sein ein afrikanisches Märchen „Der Knabe auf dem Stuhle“ in der Fassung von Schmitzblom. Den zweiten Teil des Abends füllten lustige Märchen aus.

Ein solcher Erfolg wie am Sonnabend war der am Sonntagnachmittag für die Kinder eröffneten Veranstaltung beschieden. Auch hier erdrückende Fülle und begeisterte Zustimmung der Kleinen. — Und verdient!

Den Saal zum Gärtner gemacht.

Der Sorche um 400 Gulden beboben.

Eine Danziger Transportgesellschaft schickte mit ihrem Kaufburschen 400 Gulden zu einem Kapitän nach dem Kaiserhafen. Während dieser Zeit kam der Kapitän zur Firma nach Danzig und holte sich hier das Geld ab. Die Firma hatte nun Bedenken und befürchtete, daß der Kaufbursche das Geld an eine falsche Stelle abgeben könnte. Deshalb wurde der Handlungsgehilfe A. U. dem Kaufburschen nachgeschickt mit dem Auftrag, ihm die 400 Gulden abzunehmen und der Firma zu bringen. U. führte auch den ersten Teil des Auftrages aus.

Es war nun aber einen Tag nach der Gehaltszahlung, und das ließ dem Handlungsgehilfen keine Ruhe. Er mußte in die Kneipe gehen und fand hier auch Gesellschaft. In dem Kontor der Firma warierte man unterdessen mit zunehmender Besorgnis auf den Handlungsgehilfen, aber erst nach vier bis fünf Tagen meldete dieser sich wieder. Die 400 Gulden befah er nicht mehr. Sie waren verzehrt. Da er es so lange für angezeigt hielt, sich bei der Firma nicht einmal zu entschuldigen, so wurde bei der Kriminalpolizei Anzeige gemacht. Er stand nun vor dem Einzelrichter. Dieser hielt es für erwiesen, daß der Angeklagte das Geld nicht etwa „verloren“, sondern verzehrt hatte. Es liege ein grober Vertrauensbruch vor. Wegen Unterschlagung wurde auf einen Monat Gefängnis erkannt.



Programm am Montag.

16-17: Märchenstunde mit Gesang. — 17-18: Nachmittagskonzert, Kapelle Scheffler vom Zentralhotel Königsberg. Solist: Max Heitner. — 18.05: Landw. Preisberichte. — 18.15: Germanistische Grundlagen unserer deutschen Gegenwartskultur: Studienaffessor Baumann. — 18.40: Die niederdeutsche Bewegung und der dritte niederdeutsche Bühnenstag: Dr. Karl Wilhelm Bini. — 19: Religiöse Charakterbilder (Psychologie der geistigen Wirkungen religiöser Heroen). — „Petrus“ (Individualleben und Volksreligion): Prof. Dr. Alfred Udeley. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger (Wiederholungsstunde): Dr. Wilmann. — 20.10: Wetterbericht. — 20.15: „Der Tanz von Kölschl“. Eine Singstube von Gehart Herrmann Postar. Sendeleitung: Walther Ottenhoff. — 21.15: Konzert. Zyklus: Die Entwicklung der Orchestermusik (3. Abend): Mozart — Vocherini. Dirigent: Erich Seidler. — Anschließend: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportpunkt.

Wenn der Fahrstuhl kaputt ist...

Bilder vom Gewerbegericht.

Wenn der Fahrstuhl kaputt ist und man das zweifelhafte Glück hat, in ihm drinzustehen, können ebenso peinliche wie komische Situationen entstehen. Oft sah man's im Theater und auf der Leinwand. Nun ist ein Fall passiert, in dem auch ein unbefestigter, defekter Fahrstuhl eine peinliche Situation heraufbeschworen hat, die erst auf dem Gewerbegericht ihre endgültige Lösung findet.

Ein Schwerkrankenbeschäftigter ist einem hiesigen Hotel von der Hauptfürsorgestelle zugewiesen worden. Dort beschäftigt man ihn als Fahrstuhlführer. Er erhält für seine Dienste einen Monatslohn von 80 Gulden und freie Verpflegung. Eines schönen Tages (solte in solchen Fällen viel richtiger heißen: eines häßlichen Tages!) streift der Fahrstuhl, setzt aus, ist kaputt. Und wenn der Fahrstuhl kaputt ist, hat der Führer seinen Dienst verloren. Aber nur als Führer, denn von der Geschäftsführung soll er fortan in der Küche beschäftigt werden. Der außer Betrieb gesetzte Fahrstuhlführer lehnt den Küchen dienst ab, da dieser ausdrücklich gegen die ärztliche Verordnung ist. Er verläßt die Stätte seiner bisherigen Tätigkeit, um nach zwei Tagen wiederkommen und einen Krankenstempel einzuziehen. Inzwischen ist kein Ersatz für ihn eingestellt worden, dennoch will man ihn nicht zurücknehmen, da man sein Fortgehen als Arbeitsverweigerung ansah.

Das Gewerbegericht ist anderer, richtigerer Ansicht und spricht ihm gegen 60 Gulden zu.

Wegen einer Tasse Kaffee.

Wieder handelt es sich um einen Kriegsbeschädigten, dessen Anblick allein hinreichend ist, einen zum glühenden Bozisten zu machen: unheimlich bleiches Gesicht, eingefallene Augen, aus denen die Tuberkulose schreit, abgemagert, mit Löchern in der Jacke und in den Hoseln. So steht er vor den Schranken des Gewerbegerichts, seinem ehemaligen Meister gegenüber, ein Schneider: gestriegelt und gebügelt, mit seinem Vollmondbauch, dessen Jugend darauf schließen läßt, daß es während der Kriegszeit noch die Schulbank „schmiedete“.

Dieser bessere Herr hat den Kriegsbeschädigten fristlos entlassen. Er hatte es nämlich fertiggebracht, sich während der Arbeitsstunden aus einem Restaurationsbetrieb eine Tasse Kaffee holen zu lassen. Allerdings, was? Der bessere Herr verbietet ihm, den Kaffee zu trinken. Vergeblich. Da verlangt der bessere Herr vom Lehrling, er solle einen Schupo holen. Der Lehrling weigert sich. Er selbst zieht sich an, um den Kriegsbeschädigten durch Polizeigewalt herauszubringen zu lassen. (Wegen einer Tasse Kaffee...) Um dem zu entgehen — denn Kriegsbeschädigte haben ihr Ehrgefühl nicht auf dem Schlachtfeld gelassen! — packt er seine Sachen zusammen, dreht sich in der Tür noch einmal um und, gepackt von Jörn und Wut, ruft er jenem schändlichen „Meister“ ein Wort zu, das nach dem Urteil des Gewerbegerichts eine fristlose Entlassung rechtfertigt.

Die Klage abgewiesen... Die Kosten zu seinen Lasten. Nichts zu essen. Er und seine Familie. Ohne Arbeit. „Es ist eine Lust, zu leben...“

Wie er Großmüt zeigte.

Ein Arbeiter wird von einem größeren Danziger Unternehmer mit achtstägiger Kündigungsfrist eingestellt, und zwar mit einem Stundenlohn von sechzig Pfennig. Was geht recht schön und gut, u. a. wird auch der Achtstundentag gewissenhaft eingehalten. Plötzlich wird der Arbeiter befördert: großzügig gewährt man ihm aus eigenem Antrieb einen Wochenlohn von achtunddreißig Gulden. So etwas geschieht aber erfahrungsgemäß selten aus reiner Menschenfreundlichkeit, als vielmehr meistens aus irgendeiner kühlen Berechnung. Auch hier sollte es nicht anders sein: kaum hat der Arbeiter seinen Wochenlohn weg, wird ihm prompt zugerannt, Ueberstunden in weitestem Umfang zu machen. Zehn, zwölf Stunden Arbeit — es kommt gar nicht darauf an! Selbstredend weigert er sich und dreht der Arbeitsstätte den Rücken. „Unbefugtes Verlassen der Arbeit“, heißt es im Urteil, „und darum wird die Klage abgewiesen.“

Der Unternehmer wird auf diese „Glanzleistung“ gewiß sehr stolz sein. Die Deffentlichkeit wird jedoch die entgegengesetzte Meinung haben.

Ferienkarten abheben. „Die beim Norddeutschen Lloyd vorbestellten Ferienkarten können abgeholt werden und zwar die für beide Züge von Nr. 1-35 vorgemerkt. Sollte die Abholung bis Donnerstag, den 15. Dezember, nicht erfolgt sein, so werden die nicht abgeholt Karten freihändig verkauft.“

Der Kreislauf des Lebens. In der Woche vom 27. November bis 3. Dezember d. J. wurden in Danzig insgesamt 60 Kinder geboren. Darunter befanden sich zwei Totgeburt. Es wurden 44 Kinder männlichen und 46 weiblichen Geschlechts geboren. An Mehrgewebungen war ein Fall mit 2 Kindern zu verzeichnen. Die Zahl der Geschlechtsungen betraf sich in der gleichen Zeit auf 34. Sterbefälle wurden im ganzen 40 gemeldet, darunter 6 von Kindern unter einem Jahr. Unter den Verstorbenen befanden sich 21 männlichen und 19 weiblichen Geschlechts. Als Todesursache sind angegeben in 5 Fällen Tuberkulose, in 1 Falle Krebs, in 2 Fällen Lungenerkrankung, in 4 Fällen gewalttätiger Tod, darunter 1 Selbstmord. An Infektionskrankheiten wurden 13 Fälle von Scharlach, 6 Fälle von Diphtherie und Krupp, 1 Fall von Unterleibstypus gemeldet.

Fremde in Danzig sind polizeilich gemeldet insgesamt 970, davon aus Deutschland 387, Polen 382, England 14, Desterreich 10, Dänemark 9, Schweden 9, Tschechoslowakei 9, Amerika 8, Estland 8, Italien 7, Litauen 7, Rußland 5, Norwegen 4, Dänemark 3, Frankreich 3, Ungarn 3, Bulgarien 2, Schweiz 2, Kanada 1, Griechenland 1, Mexiko 1, Rumänien 1, Türkei 1.

In der „Amada“-Anzeige in unserer Ausgabe am Sonnabend, den 10. d. M., ist durch einen Irrtum ein falsches Bildchen verwendet worden. Ausschlaggebend für die Pädung der „Amada“ ist die in der Ausgabe unserer heutigen Ausgabe wiedergegebene Abbildung.

Kunzenborf. Durch Kohlenoxydgas betraute um 11 Leben gekommen sind in ihrer Wohnung der Arbeiter Grabowski und die Kriegswitwe Wunberjewski. Damit die Wärme im Zimmer bleiben sollte, verstopften sie das Abzugsrohr des eisernen Ofens. Beide wurden in bereits bewußtlosem Zustande aufgefunden. Künstliche Atmungsbemühungen riefen sie wieder ins Leben zurück.

Übersicht der Stromweiche vom 12. Dezember 1927.

Von der ehemaligen Landesgrenze bis Kilometer 66 (Nieder-Strelitz) Eisstreifen einzelner Schollen infolge einer 4 Kilometer langen Eisüberhebung bei Wloclawel. Von Nieder-Strelitz bis Kilometer 110 (Gr.-Westphalen) Eisstreifen in ganzer Strombreite. Unterhalb Kilometer 110 bis Kilometer 218 (Einlage) Eisstreifen in 1/2 Strombreite, abdann bis zur Mündung Eisstreifen in ganzer Strombreite. Das Eis treibt gut in See ab.

Eisbrechdamper: „Drenen“, „Dja“, „Grabe“ und „Montau“ treuzen in der Mündung. „Schwarzwasser“, „Rogat“, „Jerke“ und „Pruffina“ liegen in Schiewenhorst. „Welle“ in Einlage.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Jooßen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Ihre Vermählung geben bekannt
G. GROTH
M. GROTH
 vorm. Peters
 Odra, Danzig, den 10. Dezember 1927

Führe meine Tätigkeit als **Hebamme**
 wie bisher weiter
Martha Groth, vorm. Peters
 Heilige-Geist-Gasse 29, 2 Tr. Telefon 264 91

Am 11. Dezember 1927 verstarb nach
 kurzer Krankheit unser langjähriger
 Sangesbruder,
 das Ehrenmitglied
Anton Reichert
 im 82. Lebensjahre.
 Der Verstorbene war uns in den vielen
 Jahren ein stets liebes und hilfsbereites
 Mitglied.
 Ein ehrendes Andenken auch über das
 Grab hinaus!
 Freie Sängervereinigung Langfuhr

Große Nachlassversteigerung
 Breitgasse 127, 2. Etage.
 Donnerstag, den 15. d. M., vormittags 10 Uhr,
 werde ich im Auftrage der Erben den sich dort be-
 findlichen Nachlass meistbietend versteigern, und
 zwar:
 Eich-, Ankleideschrank mit Spiegel, Bettgestelle,
 nussb. Anrichte, Schreibtische und Sessel, Kleider- und
 Wäschekränke, Tische und Stühle, Kristallspiegel,
 Kronen, elektr. Stehlampen, Leppische, Gobelin, Bil-
 der, Wanduhren, Chaiselongue, Wäschische, Nach-
 tisch, Servier- und Spielstische, Kommode, Bücher-
 etagere mit Verlon, Gardinen, eine Kücheneinrich-
 tung mit Porzellan, Steingut- und Glasachen, Sil-
 ber- und Alfenid-Bestede, sehr viel Herren-Klei-
 dungsstücke, darunter ein Gehpel, Wäschestücke,
 Haus-, Bett- und Leibwäsche, eine Kopierpresse mit
 Tisch und viele andere Gegenstände.
 Besichtigung nur am Auktionstage eine Stunde
 vorher!

Frau Anna Neumann
 gem. Auktionatorin f. d. Freistaat Danzig,
 Kolbowgasse 9/10. Telefon 250 79
 Auktionsaufträge aller Art, die noch vor dem
 Fest Erledigung finden sollen, erbittet rechtzeitig an-
 zu-melden. Die Sachen werden in meinen Auktions-
 und Lagerräumen kostenlos bis zur Versteigerung
 aufbewahrt. Auf Wunsch erfolgt Abholung gegen
 billige Berechnung!

Berein zur Bekämpfung der Tuberkulose
 in der Freien Stadt Danzig
Hauptversammlung
 am Mittwoch, den 14. Dezember 1927, 1 Uhr nachm.,
 im Hörsaal der Gesundheitsverwaltung, Sandgrube
 Nr. 41 a.
 Tagesordnung:
 1. Satzungsänderung;
 2. Berichtserstattung;
 3. Berichtabnahme.
 Der Vorstand.

Zur kalten Jahreszeit
 empfehle mein gut sortiertes Lager in
Trikotagen, Sarcen, Woll- und Strickwaren
 Gute Qualitäten! Billige Preise!
Kaufhaus Sally Bieber
 Stadtgebiet 46 Tel. 277 80

Welche Edeldenkenden würden die Güte haben,
 einem für die Aermeren der Armen sorgenden Wesen
alte Kleiderstände, Kleiderknaggen,
ganz alte Möbel als Brennholz
 abzugeben? Offerten unter Nr. 2813 an die
 Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“ erbeten.

2 Delgemäße
 (Pferdeliche), gr. Soma-
 war, Detektor mit Kopf-
 hörer, billig zu verkauf.
 Ggf. Sandgrube 8, pt. 1.
Rinderbettgestell 20 G.,
Rinderbettgestell 15 G.,
 Gf.-Tisch 16 G. zu verk.
 bei Otto, Neujahrswasser,
 Albrechtstraße 14, 2 Tr.
Paff. Weihnachtsgeschenke:
 Sofa, Fuß- u. Radelstufen
 (Handarbeiten) und and.
 mehr zu verkauf. L. Spedel
 Pferdetränke 1.
Patent- und Auflege-
Wagen.
 Paradiesgasse 19.
Leber- und Schilddrüse
 zu billigen Preisen bei
 W. Senger, Lpf.,
 Brunsdörfer Weg 39.
Koffer, Schlafkammer,
Stehlampe, Gas- u. elektr.
 u. mehr. Wirtschaftssachen
 zu verkaufen Langgarter
 Hintergasse 4, 1, rechts.
Schwarz 95 Pfa.,
Zucker 55 Pfa.,
Kaffeebohnen nur 30 Pfa.,
Mandeln 3.50 Guld.,
Petroleum 30 Pfa.,
 empfiehlt
Kud. Dohle, Drauff.
Großes Vogelbauer,
 evtl. m. 2 Kanarienvögeln,
 preiswert zu verkauf. bei
 Domte,
 Laftabie 3, 1 Tr., Hof.

Zu vermieten
 Möbl. Zimmer, sep. Eing.,
 von sofort an jung. Mann
 zu vermiet. Preis 30 G.
 Ang. u. 2832 a. d. Exp.
Zimmer
 billig zu vermieten
 Gättergasse 28, 2.
 Gut möbliertes Zimmer
 an Herrn oder Dame zu
 vermieten.
 Paradiesgasse 3, part.
 Junge Leute finden
gute Schlafstelle
 Drettgasse 116, 1.
 Junge Leute finden
gute Schlafstelle
 Heilige-Geist-Gasse 97, 1.

Zu mieten gesucht
 Gepaar sucht
leeres Zimmer
 mit Küchenanstell. Ang.
 u. 2830 a. d. Exp. d. „S.“
Berm. Anzeigen

A. L. Wachowski
 Abteilung
 Ausfuhr u.
 Restauration
 Danzig-Stadtgebiet

Bestellen Sie zum
Weihnachtsfest
 ein gutes Photo zu billigen
 Preisen im
Photo-Atelier
Potreck
 Südwinkel 8, Tel. 268 85

Stellengefuche
 M a l e r
 sucht Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Max Hof,
 Stadtgeb., Grauer Weg 8.
Klempner u. Installateur
 mit Führerschein, Klasse I
 u. II sucht Stellung. Ang.
 u. 2931 a. d. Exp. d. „S.“

Stellengefuche
 M a l e r
 sucht Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Max Hof,
 Stadtgeb., Grauer Weg 8.
Klempner u. Installateur
 mit Führerschein, Klasse I
 u. II sucht Stellung. Ang.
 u. 2931 a. d. Exp. d. „S.“

Stellengefuche
 M a l e r
 sucht Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Max Hof,
 Stadtgeb., Grauer Weg 8.
Klempner u. Installateur
 mit Führerschein, Klasse I
 u. II sucht Stellung. Ang.
 u. 2931 a. d. Exp. d. „S.“

Stellengefuche
 M a l e r
 sucht Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Max Hof,
 Stadtgeb., Grauer Weg 8.
Klempner u. Installateur
 mit Führerschein, Klasse I
 u. II sucht Stellung. Ang.
 u. 2931 a. d. Exp. d. „S.“

Stellengefuche
 M a l e r
 sucht Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Max Hof,
 Stadtgeb., Grauer Weg 8.
Klempner u. Installateur
 mit Führerschein, Klasse I
 u. II sucht Stellung. Ang.
 u. 2931 a. d. Exp. d. „S.“

Danziger Stadttheater
 Intendant: Rud. Schaper.
 Montag, den 12. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerarten Serie I. Preise B (Oper).
Der Troubadour
 Oper in 8 Bildern von Giuseppe Verdi.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. Walter
 Polbach. Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff.
 Ende 10 Uhr.
 - Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Der Widerspenstigen
 Zähmung. Dauerarten Serie II. Preise B
 (Oper).
 Mittwoch, den 14. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
 Gräfin Mariza. Dauerarten haben keine Gültigkeit.
 Preise B (Oper).

Deutscher Heimatbund Danzig
 Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr,
 in der Aula der Technischen Hochschule,
Lichtbildervortrag (Prof. Kloeppel)
„Das historische deutsche Stadtbild, erläutert
am Beispiel des sterbenden alten Danzig“
 Eintritt frei

Großer Weihnachtsmarkt
in Neuteich
 am 17. und 18. Dezember 1927
 Jahrmarktstrubel - Platzkonzerte
 Kino - Kleinkunstbühne
 Freifahrten mit Kleinbahnen und Autobussen

Häuslers Photo-Atelier
 Stadtgraben 8, gegenüber Bahnhof
 Das beste, billigste Weihnachtsgeschenk
 ist eine gelungene Photographie. Dieselbe erhalten
 Sie in meinem Atelier und werden nicht enttäuscht
 sein. Spezialität: Vergrößerungen nach jedem
 Maße in modernster Ausführung bei billigsten Preisen

Achtung!
 Wer zahlt, wie bekannt, die höchsten Preise für:
 Lumpen, Papier, gebr. Säcke, Packleinen, Schneider-
 abfälle sowie gebrauchte Antikdecken, Schlänche
 und Bollgerummi?
 Auf Wunsch **zur Berant, Frauengasse 34**
 wird abgeholt

Die besten **Weine** kauft man **Kasino-** Melzergasse 7/8
 nur in der Weinhandlung und im Häkertor

Neu eröffnet!
Gobelinhaus
 Langfuhr, Hauptstraße 101 (neben der Post)
 Größte Auswahl in Teppichen - Pflöchen - Tisch-, Diwan-
 und Stoppdecken - Läuferstoffen - Polstermaterialien
 Ia. Qualitäten! Billige Eröffnungspreise!
 Bitte um zwanglose Besichtigung meines reichsortierten Lagers

Erstkl. Möbel
 kaufen Sie
 auch ohne Anzahlung im
Möbellager v. d. Heyde
 Langfuhr, Hauptstr. 85 b, 1.
 Haltestelle Straßenbahn
 Eschweg. - Tel. 41396

GERMINAL
 PREIS: NUR 2,75 GULDEN

Danziger Volksstimme
 Am Spandhaus 6
 Paradiesgasse 32
 Altstadt Graben 106

Verkauf
Neue Puppenmöbel
 preiswert zu verkaufen.
 Jude,
 Reichhof 6.
 2 Paar neue, hohe
Damen-Schuhe
 Gr. 39 und 37, bill. z. vl.
 M. Sosenberggasse 8, 2.
Schwarzes Piano
 gut erhalt., voller Ton,
 bill. zu verk. Def. 10-4.
 E. Korman, Pianosholz,
 Langgarter Ball Nr. 4 f.

Christbaumhänder
 2 Bieder (spezial), billig zu
 verkaufen
 Schmiedegasse 9, Boden.
Damenstühle, Gr. 36, gut
 erhalten, und **Bahnhof**
 m. Matrasse für 10 G. zu
 verkaufen
 Johannisgasse 9, 1.
Schuh-Wagen
 billig zu verkaufen
 Johannisgasse 9, 1.
Edm. Winterpaletot,
 ca. 46 Gr., Reichtiegel,
 Schneiderbügeln, Gut,
 Gr. 54, Schöße, Gr. 36
 (Damen) z. verk. Schüffel-
 damm 35, v. 12-4 Uhr.

Verkauf
Neue Puppenmöbel
 preiswert zu verkaufen.
 Jude,
 Reichhof 6.
 2 Paar neue, hohe
Damen-Schuhe
 Gr. 39 und 37, bill. z. vl.
 M. Sosenberggasse 8, 2.
Schwarzes Piano
 gut erhalt., voller Ton,
 bill. zu verk. Def. 10-4.
 E. Korman, Pianosholz,
 Langgarter Ball Nr. 4 f.

Für Kunst-
liebhaber
 kaufen Sie
 Weihnachtsgeschenke
Alte u. Neue
Kunst
 im
 Antiquitätengeschäft
62 Jopengasse 62
 G. Geyer

Erstkl. Möbel
 kaufen Sie
 auch ohne Anzahlung im
Möbellager v. d. Heyde
 Langfuhr, Hauptstr. 85 b, 1.
 Haltestelle Straßenbahn
 Eschweg. - Tel. 41396

Große Puppenstube
 sowie ein
Rinderstuhl
 verk. **Herbert Matthias,**
 Langgarten 56.
Paff. Weihnachtsgeschen-
tsche Tischbede (Fillet-
Quadrat), 180x140 zu
 verkaufen
 Jopengasse 32, 3.

Bahnhof
 gut erhalt., bill. zu verk.
Bahnhof Straße 45 a, 1.
Große Puppe
 sehr billig zu verkaufen.
 Deumann,
 Ggf., Vertaststraße 7, 1 Tr.
Paff. Weihnachtsgeschen-
tsche mit Post, wenig ge-
braucht, Edwe - Detektor
 (neu) sehr preiswert zu
 verkaufen. **Gutmann,**
 Jopengasse 27, 1,
 von 1-3 und 7-8.

Puppe
 sehr gut erhalt., unständ-
 halber zu verkaufen
Schüffeldam 32, 2, Hs.
 1 Paar hohe
Damenstühle
 (Gr. 41) billig abzugeben,
Nichlas, Odra,
 Am Schloßgarten 10.

Verkauf
Neue Puppenmöbel
 preiswert zu verkaufen.
 Jude,
 Reichhof 6.
 2 Paar neue, hohe
Damen-Schuhe
 Gr. 39 und 37, bill. z. vl.
 M. Sosenberggasse 8, 2.
Schwarzes Piano
 gut erhalt., voller Ton,
 bill. zu verk. Def. 10-4.
 E. Korman, Pianosholz,
 Langgarter Ball Nr. 4 f.

Stellengefuche
 M a l e r
 sucht Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Max Hof,
 Stadtgeb., Grauer Weg 8.
Klempner u. Installateur
 mit Führerschein, Klasse I
 u. II sucht Stellung. Ang.
 u. 2931 a. d. Exp. d. „S.“

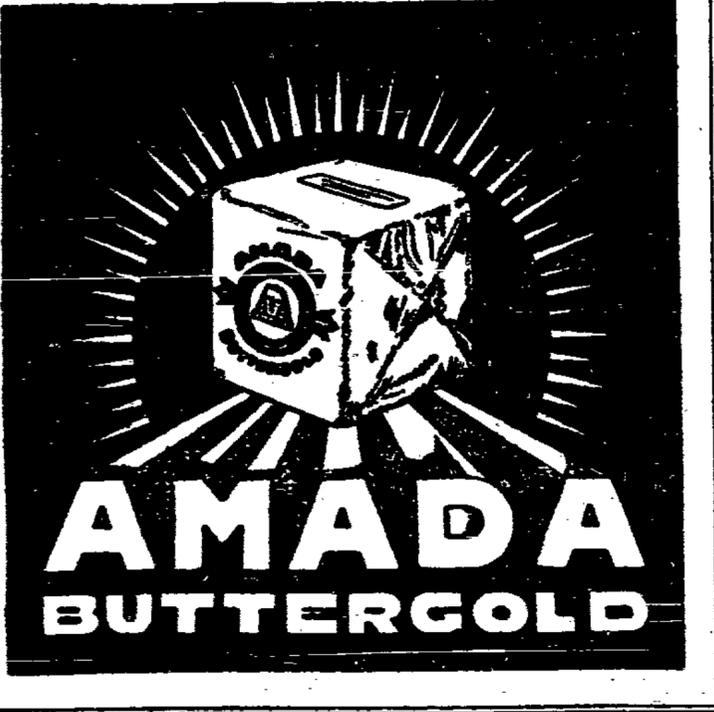
Stellengefuche
 M a l e r
 sucht Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Max Hof,
 Stadtgeb., Grauer Weg 8.
Klempner u. Installateur
 mit Führerschein, Klasse I
 u. II sucht Stellung. Ang.
 u. 2931 a. d. Exp. d. „S.“

Stellengefuche
 M a l e r
 sucht Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Max Hof,
 Stadtgeb., Grauer Weg 8.
Klempner u. Installateur
 mit Führerschein, Klasse I
 u. II sucht Stellung. Ang.
 u. 2931 a. d. Exp. d. „S.“

Stellengefuche
 M a l e r
 sucht Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Max Hof,
 Stadtgeb., Grauer Weg 8.
Klempner u. Installateur
 mit Führerschein, Klasse I
 u. II sucht Stellung. Ang.
 u. 2931 a. d. Exp. d. „S.“

Stellengefuche
 M a l e r
 sucht Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Max Hof,
 Stadtgeb., Grauer Weg 8.
Klempner u. Installateur
 mit Führerschein, Klasse I
 u. II sucht Stellung. Ang.
 u. 2931 a. d. Exp. d. „S.“

HAUSFRAU'N,
 wenn Ihr sparen wollt
 kauft  **AMADA BUTTERGOLD**



Danziger Nachrichten

Der „Silberne“.

Es ist fast zur Selbstverständlichkeit geworden, daß man am „Silbernen Sonntag“ nachmittags durch die Straßen geht. Der eine macht Einkäufe für das nahe Weihnachtsfest, der andere geht nur von Schaufenster zu Schaufenster, um die herrlichen Auslagen zu bewundern und sich daran zu erfreuen und hier und da auch einmal einen Blick in die Geschäftslöcher zu werfen. Nur kann man das nicht mit all zu viel Ruhe tun, denn die gleichen Gelüste haben auch andere und murren bald, wenn du nicht schnell genug verschwindest, um ihnen Platz zu machen. Da muß man sich also beeifern.

Man drängt sich von einem Fenster zum anderen, von einer Straße zur anderen, läßt sich schieben und weiterdrücken, denn gehen ist das in den Hauptstraßen kaum zu nennen. Wahre Völkerwanderungen ergossen sich durch Langgasse und Kohlenmarkt, Holzmarkt und Wollwebergasse. Überall in den Geschäftstraßen waren die Bürgersteige schwarz von Menschenmassen. In den Geschäften ist der gleiche Trubel, und da sind es die großen Kaufhäuser, die mit ihrer weihnachtlichen Ausstattung die meisten anlocken. Das Auge kann das alles gar nicht fassen. Leider ist aber der Selbstzweck auch zu klein, um oft genug hineingreifen zu können. Das ist sehr schmerzhaft für den besonders, der zu Hause Kinder hat und ihnen gerne eine Freude machen möchte. Man bescheidet sich also mit wenigem.

Aber im allgemeinen wurde doch verhältnismäßig viel gekauft. Jeder hat sich eben etwas zum Fest abgepart. Natürlich sind es Gebrauchsgegenstände, die in der Hauptsache verlangt werden, Bekleidungsstücke, Wäsche und dergleichen und für die Kleinen auch etwas Spielsachen, um die Festesfreude aufkommen zu lassen. Kinder sind ja anspruchlos, und so fällt das diesen auch nicht all zu schwer. Glücklicherweise auch noch ein Buch schenken kann, es ist für viele das Schönste, was es an Weihnachtsgaben gibt.

Die Geschäftsleute werden wohl mit dem Verkauf am „Silbernen Sonntag“ zufrieden sein können. Soweit das nicht der Fall ist, habe man auf den „Goldenen“, der ja immer das Hauptweihnachtsgeschäft darstellt. Und was der nicht an Verprechungen hält, das wird die letzte Woche bringen. Behauptung ist nur das Los der Angestellten, die ihre Sonntage opfern müssen, wo sie schon ohnehin lange genug in den Geschäften tätig sind. Hoffentlich wird ihre Mühe und Arbeit — sie ist an den Sonntagen besonders groß — durch ein angemessenes Weihnachtsgeschenk entgolten werden. Es ist bestimmt ehrlich verdient.

Danzig und die deutsch-polnischen Handelsverhandlungen.

Der Senat fordert die Teilnahme eines Vertreters.

Wie wir bereits wiederholt zum Ausdruck brachten, berühren die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Fragen, die für die Wirtschaft Danzigs von erheblichem Interesse sind. Der Abschluß des provisorischen Protokollkommens zwischen diesen beiden Ländern hat gezeigt, wie Danzig unmittelbar durch die getroffenen Abmachungen berührt — in ungünstiger Weise berührt wird. Die Mitwirkung eines Danziger Vertreters an den deutsch-polnischen Verhandlungen ist deshalb dringend notwendig.

Es muß, wir haben schon seit langem darauf hingewiesen, Danzig die Möglichkeit gegeben werden, bei der Beratung der beiden Länder über die Danzig direkt berührenden wirtschaftlichen Fragen die Danziger Interessen nachdrücklich vertreten zu können. Außer den wirtschaftlichen Lebensinteressen hat Danzig auch noch nach dem Septembertabkommen des Jahres 1923 und der Pariser Konvention das formale Recht dazu. Infolgedessen wandte sich der Senat an die diplomatische Vertretung der Republik Polen in Danzig, einen Danziger Vertreter zu den polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen zuzulassen und den Danziger Senat über die bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen zu orientieren.

Auf die erste Note, die am 24. November der diplomatischen Vertretung Polens übermittelt wurde, ist der Senat ohne Antwort geblieben. Am 9. Dezember ist deshalb eine weitere, genauer präzisierete Note abgefaßt worden. Es heißt darin:

„Es dürfte der polnischen Regierung bekannt sein, von welcher außerordentlich wichtiger Interesse die Frage des Handelsvertrages mit Deutschland für Danzig ist. Es ist bereits jetzt für uns eine sehr schwierige Lage dadurch entstanden, daß uns die polnische Regierung bisher keinerlei Mitteilungen über das Ergebnis der bisherigen Handelsvertragsverhandlungen gemacht hat, obwohl wir seinerzeit unsere Wünsche für den deutsch-polnischen Handelsvertrag der polnischen Regierung überreicht haben. Wir wissen nicht, wie weit diese Danziger Wünsche bisher verhandelt worden sind und welche Stellung Polen und Deutschland zu diesen Wünschen eingenommen haben. Es fehlen uns dadurch die Richtlinien für die fernere Geltendmachung unserer Interessen und für Abänderung und Ergänzung unserer Wünsche.“

Aus diesen Gründen ist es erforderlich, daß uns umgehend Aufklärungen über den Inhalt der bisherigen Verhandlungen eingehend gegeben werden. Die weitere Frage der Teilnahme Danzigs an den Handelsverträgen durch einen Danziger Vertreter bedarf ebenfalls der sofortigen Klärung. Ich beehre mich daher, die sehr dringende Bitte auszusprechen, daß die polnische Regierung nunmehr unverzüglich sich grundsätzlich über die Teilnahme Danzigs an den Handelsvertragsverhandlungen durch Danziger Vertreter äußern möge und uns die erbetene Information über das Ergebnis der früheren Verhandlungen sofort gewähre.“

Wie uns von polnischer Seite hierzu erklärt wird, sind die Noten unverzüglich dem polnischen Außenministerium weitergegeben worden. Die Verzögerung der Beantwortung der Note vom 24. November ist wohl darauf zurückzuführen, daß sie damals nicht aktuell schien. Außerdem trat durch eine Erkrankung Jaleskis und den polnisch-litauischen Konflikt eine weitere Verzögerung in der Behandlung dieser Frage ein. Augenblicklich aber sind die Noten Gegenstand der Erörterungen im polnischen Außenministerium. Es ist zu erwarten, daß nach der Rückkehr Jaleskis aus Genf eine Entscheidung im Sinne Danzigs gefällt werden wird.

Zum Besten der Blinden. Der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltet am Mittwoch, dem 14. d. M., abends 8 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, einen Abend mit außerordentlichem Programm zum Besten der Blinden. Unter Mitwirkung des Puppentheaters werden u. a. als lebende Bilder die sieben Werke der Dornbergsage gestellt werden, die auf der 60-Jahrfeier des hiesigen Frauenvereins bereits größten Beifall gefunden haben. Dann wird Frau Bürgermeisterin Goldmann, begleitet von Frau Oka Heß, fragen. Es folgen die reizenden Langzener

„Belebtes Porzellan“. Um weiteren Kreisen den Besuch zu ermöglichen und zugleich durch einen wieder voll besetzten Saal den Blinden eine recht große Weihnachtsfreude zu bereiten, hält sich der Preis der Eintrittskarten — bei Bureau in Danzig und Langfuhr — in mäßigen Grenzen. Die Damen unter den Besuchern können sich durch Kauf der ausgestellten, von Blinden gefertigten Gegenstände mit billigen praktischen Weihnachtsgeschenken versehen.

Der Fluch der Arbeitslosigkeit.

Aus Verzweiflung in den Tod gegangen.

Sonnabend hat sich auf Rammbau eine Tragödie ereignet, die wie ein Blitzlicht in die Not der Arbeitslosen hineinschleudert. Rammbau 49 wohnte der 22 Jahre alte Arbeiter Franz K u h l bei seiner Mutter, die durch Aufwandsdienste sich so gut wie möglich durchs Leben schlägt. Reichtümer sind dabei nicht zu haben, das Enigelt für derartige Arbeiten reicht in der Regel kaum für den allerbescheidensten Lebensunterhalt. Not war eine ständige Erscheinung in diesem Arbeiterhaushalt, zumal der Sohn schon seit Jahren keine regelmäßige Arbeit erhalten konnte. Er war krank und schwächlich, so daß er nur vorübergehend Beschäftigung fand. Arbeitslosenunterstützung wurde dem Unglücklichen gezahlt.

Das jahrelange vergebliche Bemühen um Arbeit hatte den jungen Mann derart entmutigt, daß er das Arbeitsamt nicht mehr aufsuchte und sich auch die Erwerbslosenunterstützung nicht abholte. Wiederholt hat er erklärt, daß ihm diese Wege so zuwider wären, daß er sie nicht mehr mache.

Sonnabend hat Franz Kuhl dann in höchster Verzweiflung seinem trostlosen Dasein ein schreckliches Ende gemacht. Mit einem Taschenmesser hat der Unglückliche sich die Kehle durchgeschnitten. Tot fand man ihn später auf.

Angesichts dieser Tragödie eines Arbeitslosen, erinnert man sich unwillkürlich der häßlichen Bemerkungen satter Arbeiterfeinde über die unglücklichen Opfer der Arbeitslosigkeit.

Begrüßungswerte Neuerung.

Ab 1. Januar werden Wohlfahrtsrenten durch die Post gezahlt.

Mit einigen Wohlfahrtskommissionsvorstehern hat man schlechte Erfahrungen gemacht. Sie brachten es fertig, Gelder, die zur Verringerung der Not ihrer Schutzbedürftigen bestimmt waren, für sich zu verwenden. In mehreren Fällen sind Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. Um das in Zukunft zu verhindern, sollen jetzt die Wohlfahrtsrenten durch die Post gezahlt werden. Dadurch wird dann auch die gottähnliche Stellung der Wohlfahrtskommissionsvorsteher und Vorsteherinnen zum Teil beseitigt, was durchaus im Interesse der Rentenempfänger liegt.

Die Schwankungen der Inbeziffer.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldinbeziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats November 1927 140,9 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Oktober 1927 festgestellten (141,4) eine Verminderung um 0,4 Prozent auf.

Im Berichtsmoat waren billiger: Brot, Weizenmehl, Fleisch, Butter, ausländisches Schmalz und einige Bekleidungsgegenstände; dagegen waren teurer: Kartoffeln, Gemüse, Wagetäse, Eier, gebrannter Kaffee sowie Kakaos etwas teurer als im Vormonat.

Unfallchronik.

Beim Ausladen von Vieh auf dem Schlachthof ist Sonntag morgen der 24 Jahre alte Viktor B e m k e aus Lindel zu Schaden gekommen. Er erlitt einen schweren Unterschenkelbruch und mußte in das Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Ein Unglücksfall, der glimpflich verlaufen ist, ereignete sich auf dem Kielgraben. Bei der Reparatur eines Fahrzeuges stürzte der Zimmerer A. K. ins Wasser, konnte aber bald wieder auf's Trockene gebracht werden.

Weil die Steuerung versagte, fuhr Sonntag nachmittags um 4 Uhr ein von Danzig nach Weichselmünde unterwegs befindliches Privatauto gegen eine Steinmauer und wurde stark beschädigt. Der Motor ist beschädigt, das Vordergestell verbogen. Sämtliche Scheiben des Wagens wurden zerstört. Personen wurden nicht verletzt.

Am Freitag erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Pferdewagen auf der Promenade in der Nähe des Schützenhauses. Eine Scheibe des Autos wurde zertrümmert. Personen sind nicht verletzt. Auf der Hauptstraße in Langfuhr, gegenüber dem kath. Friedhof, scheute das Pferd eines Pferdewerks vor einem vorüberfahrenden Auto und raste gegen die Stoßstange des Autos. Das Auto wurde leicht beschädigt.

In der Hopfengasse wurde am Sonnabend ein Lieferkraftwagen, von dem gerade Waren abgeladen wurden, von der Speisebahn erfasst und ungefähr 5 Meter weit geschleift. Der Lieferwagen wurde schwer beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Beim Ueberqueren des Stadtgrabens wurde die Witwe Auguste K. in der Nähe des Bahnhofs von einem Auto zu Boden geworfen. Dem Chauffeur trifft keine Schuld. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Mangelmangel. Aus verschiedenen Kreisen der Bevölkerung laufen immer wieder Klagen wegen Mangel an Bargeld ein. Es sei daher gerade im Hinblick auf den Weihnachtverkehr darauf hingewiesen, daß die Bank von Danzig jeden gewöhnlichen Betrag an Silber-, Nickel- und Kupfergeld während ihrer Kassenstunden (9—1 Uhr) bereitwillig abgibt.

Das herbe alte Danzig. Im Deutschen Heimatbunde hält am Donnerstagabend der Vorsitzende der Vereinigung zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler, Herr Hochschulprofessor K o e p p e l, einen Vortragsabend über das historische alte Danzig. Der Vortrag findet in der Aula der Techn. Hochschule statt. Er verspricht besonders interessant zu werden, da Prof. Koepfel, der als temperamentvoller Redner bekannt ist, auch auf die neuesten Bestrebungen in der Baukunst und ihre Auswirkungen auf das Danziger Stadtbild eingehen wird. Alles Nähere ist aus dem Inserat im heutigen Anzeigenteil zu ersehen.

Abwradarbeiten auf der Danziger Werft. Drei alte Seebauwerfer werden zur Zeit auf der Danziger Werft abgewradet: ein Deutscher und ein Franzose; der dritte ist angeblich ein Holländer. Dem Franzosen muß ein Unfall über mitgespielt haben. Jetzt werden die Schiffe, von denen der deutsche Dampfer der größte ist, durch Sauerstoffgebläse auseinandergehauen. Von den deutschen ist bereits der Oberbau verschwunden.

0,7 Steuer-P.S.

Von Ricardo.

0,7 Steuer-P.S. Ein Motorrad! Ja, ihr Sportmänner, laßt euch nicht das Herz im Leibe? Ein schmeckes, bestes Mädchen, Gottverdammt! Winkt, funkelt und gleicht, und wenn die Spure erblüht, ist freilich 'nen Wesen, euch bleibt er Mund offenstehen. Die Leistung hat einen begehrten Schwung. Die Zündung funktioniert bei 8 Grad unter Null, daß einem die Spude wechleibt. Der Sattel federt und wer einmal drauf sitzt, will sein Lebenlang nicht mehr runter. Elektrischer Scheinwerfer, Momentbremse, Pneus mit Gleitschuh und die Werkzeugaufgabe des brauner Rindlederimitation mit Universal Schlüssel, Schraubenzieher und einer Tube Gummilösung macht gewissermaßen bereits den Anschaffungspreis wert. Die Maschine, das beste Motorsahrgesamt kriegt man zu. Eine schnecke Sache und gegen Patenzahlung ab Fabrik, kann man mehr verlangen, Sportfreunde?

Nun ja, alles schön und gut, meinetwegen... Aber, sehen Sie, man muß 'nen Führerschein haben. Zulassungsschein, körperliche Untersuchung durch den Kreisarzt und dann das Allerlauffaste, dieser langwierige Fahrkurs. Kostet 'ne Ede Geld und dann die Zeit, die Zeit, mein Lieber! Wer hat schließlich heute noch Zeit, wochenlang 'ne Fahrschule zu besuchen?

Ja... ja... Wer werde Ihnen mal was sagen... Wer zum Kreuzmilionenhimelbonnerwetter hat Ihnen denn diese Klöße in die absteigenden Ohren gefetzt? Führerschein und so? Rächerbar! Hab' ich Ihnen nicht gesagt, daß jene tolle Maschine 0,7 Steuer-P.S. hat? Hab' ich das gesagt oder hab' ich es nicht gesagt, he? Na also, 0,7 Steuer-P.S. ist die letzte Errungenschaft eines maschinisierten Zeitalters; 0,7 Steuer-P.S. ist die Maschine der Zukunft; 0,7 Steuer-P.S. mein Lieber, ist etwas verdammt anderes als 'ne Kaffeemühle Ihrer wertigen Frau Gemahlin. Merken Sie sich das, 0,7 Steuer-P.S. ist 'ne Sache, die verflucht ernst genommen werden muß.

Ob im den Fall von Paul Schwarz aus Käsemark kenne? Ja, meinen Sie denn, ich beginne diesen Artikel mit 0,7-Steuer-P.S. zufällig. Menschenskind, ich habe doch gerade Paul Schwarz aus Käsemark im Auge. Der hat 'nen Null-Komma-Siebener und ist zu 25 Gulden Strafe verurteilt, weil er, während er in der Kneipe saß, ein kleines Glas Bier trank und sein „Motorfahrzeug“ draußen Luft schnappte, nicht im Besitz eines Führerscheins war. Wenn Sie nun fragen, wie so etwas möglich sei, so kann ich Ihnen nur sagen, daß man im Freistaat Danzig zu 'ner Strafe kommen kann, wie 'ne Jungfrau zum Buhbisch.

Als er sich die schmittige Maschine kaufte, wurde ihm gesagt, 0,7-Steuer-P.S. sind Führerscheinfrei, außerdem las er in allen möglichen Zeitschriften und Zeitungen Angebote von Fabriken, die fettgedruckt darauf hinwiesen, daß es Gott sei Dank endlich „Motorfahrzeuge“ gebe, die jeder Mensch mit Gottes Hilfe und auf alle Fahrschulen pfelend, fahren darf, wenn er will, und die Patenzahlungen einhält. Schön, Paul weiß das, beschließt aber doch, Motorradfahren zu lernen, da man ja nie wissen kann, wie lange so 0,7 P.S. betriebsfähig bleiben und ob er doch nicht später so 1 1/2 bis 2 1/2 P.S. kaufen wird. Wader lernt er in Danzig fahren, und zu diesem Zweck muß er notgedrungen mit seinen 0,7 nach Danzig und auch zurück nach Käsemark. Mehrmals! Ja, und wie er auf einer solchen Fahrt sich ein kleines Fellek in einer Kneipe einverleibt, kommt der Landjäger und schreit: „Ha, wo ist der Führerschein?“ Natürlich hat Paul keinen und kriegt ein Strafmandat. Legt Einspruch ein, weil 0,7-Steuer-P.S. Spricht eindringlich und überzeugend, weist darauf hin, daß er mit seinem Rad doch nach Danzig zur Fahrschule müßte, nicht wahr? Auch zurück müßte, nicht wahr? Und daß er den Führerschein doch erst bekommen hätte, nachdem er die Fahrprüfung bestanden hätte, nicht wahr? Aber da kam er schon mit an! Pähähä, sagt der Amtsanwalt, dann hätten Sie Ihr Motorrad auf 'nen Wagen laden und nach Danzig fahren lassen sollen. Jedenfalls, ohne Führerschein darf man nicht Motorrad fahren. Womit er natürlich recht hat, dreimal recht. Geseck ist Geseck.

Ja aber ich hatte doch nur 0,7 Steuer-P.S.!! Köhnt er, 0,7 Steuer-P.S., Herr Amtsanwalt, 0,7 P.S., und die sind doch...

Da wurde der Amtsanwalt böse. 's wäre einfach lächerlich, zu jedem Motorfahrzeug gehört ein Führerschein, zu jedem, mein Lieber. Da war alles platt im Saal. (Ich habe einen Rasterapparat mit Motor, der im Gesicht fabelhaft herumfährt, also muß auch ich...) Pauls Sache stand faul.

Dann aber kam der Zeuge, der Landjäger, und wurde lächelnd befragt, ob es tatsächlich so etwas gebe wie Motorräder ohne Führerschein. Ja, sagte der, jawoll (der Amtsanwalt zuckte zusammen) jawoll, bis 0,7 Steuer-P.S. sind sie ohne Führerschein fahrbar, jawoll... aber... in Danzig erst... seit dem 1. Oktober 1927... und der Angeklagte fuhr aber ja 8 Tage vor Inkrafttreten der Verordnung...

Na, sehen Sie, da wurde er zu 25 Gulden verurteilt. Wenn die Verordnung 8 Tage früher bestanden hätte, oder Paul 8 Tage später... ja dann. Ob man sich vielleicht seinetwegen erst darauf besonnen hat, daß die deutschen Zeitungen seit langem Danziger lesen: 0,7 P.S. für Führerscheinfrei?

Aber Paul, armer Kerl, er wollte so gern nicht bestraft werden, er jammerte, er wäre nicht wegen der 25 Gulden, aber er wolle nach Amerika auswandern und wolle nicht bestraft sein, ja, du lieber Gott! Einer muß daran glauben, damit endlich auch in Danzig Motorräder bis 0,7-Steuer-P.S. führerscheinfrei anerkannt werden.

Sportfreunde, Kaffeemühlensrennfahrer, Euer freies Leben auf 0,7 P.S. verdankt Ihr dem Paul Schwarz. Köff, köff, hurra...

Unser Wetterbericht.

Vorherfrage für morgen: Bewölkt, neblig, Neigung zu Schneefällen. Schwache umlaufende Winde und milder. Voraussichten für Mittwoch: Unbeständig, aber milder. Maximum des vorgestrigen Tages — 8,9, des gestrigen Tages — 8,7. Minimum der vorletzten Nacht — 9,8, der letzten Nacht — 8,2.

Polizeibericht vom 11. und 12. Dezember 1927.

Festgenommen wurden 33 Personen, darunter: 4 wegen Diebstahls, 5 wegen Hausfriedensbruchs, 3 wegen Verdröhung, 1 wegen Zerschmettererei, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 3 aus besonderer Veranlassung, 3 zur Festnahme aufgegeben, 3 in Polizeihaft, 2 wegen Obdachlosigkeit, 6 wegen Trunkenheit.

Standesamt vom 12. Dezember 1927.

Todesfälle: Tochter des Landschaftsgärtners Bruno Lieble, 11 M. — Schneider Erich Kahl, 31 J. — Feuerwehrrmann Heinrich Hannemann, 71 J. 10 M. — Kutcher Michael Bismiel, 62 J. 2 M. — Witwe Antonie Köhner geb. Janke ger. gesch. Randzio, 68 J. 10 M. — Arbeiter August Below 50 J. 3 M.

Aus dem Osten

Selbstmord auf See.

Geheimnisvolles Verschwinden eines Passagiers.

Das Stettiner Seeamt hatte sich mit dem rätselhaften Verschwinden eines Passagiers von Bord des Stettiner Dampfers „Nordland“ zu beschäftigen. Am 28. Oktober 1927 war mit vielen anderen Passagieren in Reval der estnische Student Alexander Keldjer an Bord des aus Helsingfors kommenden Dampfers „Nordland“ gekommen. Keldjer teilte seine Kabine mit einem anderen russischen Studenten. Keldjer wollte in Göttingen sein Theologie-Studium beenden. Am 24. abends, war Keldjer noch im Raucher Salon. Dann hatte man ihn gegen 1 Uhr nachts allein auf dem Promenadenweg gesehen. Am nächsten Morgen wurde er vermisst. Sein Bett in der Kabine war unberührt. Das Verschwinden Keldjers war nicht zu erklären. Ein Unfall kam bei der ruhigen See und der hohen Reeking des Dampfers nicht in Frage. Man nahm deshalb Selbstmord an. Der Spruch des Seeamts lautete wie folgt: Das Verschwinden des estnischen Studenten Alexander Keldjer von Bord des Dampfers „Nordland“ am 24. Oktober 1927 war nicht aufzuklären. Die Schiffsleitung trifft bei dem Unfall kein Verschulden.

Groß-Störungen auf polnischen Eisenbahnen.

Die letzten Fröste der letzten Tage hatten in ganz Polen bei verschiedenen Eisenbahnlinien Verspätungen zur Folge, da die Lokomotiven defekt wurden. Das Verkehrsministerium hat nun zwecks genauer Nachprüfung der Ursachen der Maschinenschäden eine Sonderkommission bestimmt, die sich mit der Aufklärung der Ursache der Maschinenschäden und Festlegung von Vorbeugungsmaßnahmen befassen wird.

Tollkorn. Mit dem Motorrad auf dem Eis eingebrochen. Mit dem Motorrad glaubten dieser Tage ein paar waghalsige Fahrer sich dem Puffeis anvertrauen zu können. Zwei Fischer saßen in Gaidöben einen Motorradfahrer mit Sozius in rascher Fahrt über das Puffeis. Die Fischer, die sich über die Tragfähigkeit des Eises an dieser Stelle klar waren, beobachteten mit Sorge das gewagte Unternehmen. Plötzlich verschwand das Rad mit beiden Fahrern. Bald jedoch tauchten sie wieder auf und konnten festen Fuß fassen. Herbeigeholter Hilfe gelang es schließlich auch, das Rad zu bergen; es mußte auf einem Schlitten abtransportiert werden.

Seeburg. Ohne Wohnungsnot. Die Stadt Seeburg nimmt mit seinen heute 2800 Einwohnern im Kranze der ostpreussischen Städte — und wohl darüber hinaus — eine Ausnahmestellung ein: sie hat nämlich keine Wohnungsnot, sondern bereits leerstehende Wohnungen! Die Einwohnerzahl der Stadt ist von 2860 Einwohnern vor dem Kriege auf 2800 zurückgegangen, dazu sind während der Nachkriegszeit circa 60 neue Wohnungen geschaffen worden. So erklärt es sich, daß zur Zeit bereits große Wohnungen leerstehen und die Stadt es als bezaubernd bezeichnet, wenn sie Zugang von auswärtig erhielt. Das Wohnungsamt ist bereits abgeschafft und man rechnet nach Aufhebung der Zwangsverwaltung auf circa 30 bis 40 freierwerdende Kleinwohnungen. Glückliches Seeburg!

Wien. Beim Rangieren derunglückte auf dem Bahnhof der 41 Jahre alte Rangierführer Jopp, wobei dem Bedauernswerten beide Beine abgefahren wurden. Der Verunglückte wurde umgehend in das Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf seinen Qualen erliegen ist. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern im Alter von 8 bis 17 Jahren.

Interbura. Ein guter Fang gelang dem Oberlandjäger Hundt aus Puchdorf. Wie bereits berichtet, hatte der Zuchthausgefangene Kurt Willner im Gefängnis einen Mitgefangenen mit einem Eisenstück niedergeschlagen und war unter Mitnahme eines Bundes Gefängnischlüssel aus dem Interburger Gerichtsgefängnis entwichen. Dem genannten Oberlandjäger ist es gelungen, den Verbrecher im Walde bei Puchdorf festzunehmen und dem Interburger Gerichtsgefängnis wieder zuzuführen.

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(27)

Ihr Hochmut, ihr Dünkel, ihre Annäherung, ihre schamlose Eitelkeit ist grenzenlos. Sie sind keine Kondottieri des Cerebralen oder auf gut Deutsch: Selbstherrliche von Verstandes Gnaden! Wenn sie einen Beweis des Vorhandenseins ihres Verstandes geben, den zeichnen sie aus, den stellen sie mit sich auf gleiche Stufe, dem erweisen sie Respekt. Sie leben literarisch, nicht literarisch dahin und streuen Weisheit von ihres Fußes Schritt. Das selbe tut und tat auch Herr Bibul. Er wollte mit seinem — ich gebe zu — fragwürdigen Poem nichts anderes, als Weisheit streuen. Vor Ihres Fußes Schritt. Er hat Ihnen Verse in Parabelnform gestiftet, er hat Sie seiner würdig erachtet, und wenn Sie nun kommen und ihm „Respekt vor Dames“ heibringen wollen, so werden Sie ihn völlig verständnislos finden, denn es ist das Tragische in der geistigen Verfassung des Intellektuellen, daß ihm der Dünkel dermaßen zur zweiten Natur geworden ist, daß er den Vorwurf einer Pose überhaupt nicht begreifen würde. Und diesen Vorwurf würden Sie ihm in gewissem Sinne machen!

Jenny hatte — das soll augenblicklich sein — die psychologischen Ausführungen des Dr. Hünzler nicht völlig verstanden. Insbesondere unterlag ihr Verständnis im Laufe mit — wie sie Fremdwörter, aber soviel hatte sie doch begriffen: wenn ein dermaßen gelehrter und umfassend gebildeter Mann wie Dr. Hünzler das Verhalten Bibul's nicht allzu tadelnswert fand, so ziemte es ihr, Jenny, gewiß nicht, darin eine Lößfunde zu erblicken. Und diese Erkenntnis war ihr nicht einmal unangenehm, woraus man immerhin schließen darf, daß Francis Bibul einen gewissen Eindruck auf die Frau Generalin Julia Pajada gemacht hatte.

Sie bedauerte ja, ökonomisch zur Seite geblickt zu haben, als sie vorhin Bibul's an Treppenhof gesehen hatte. Er stand in förmlich verärgelter Pose da, als sie, geblickt in den schweren spanischen Seidenmantel (Prachtstück, Schöpfung des Meisters „La Charmerie“, Paris, Einkaufspreis 1200 Franken, Verkaufspreis 1500 Mark!) an ihm vorüberlief. Es galt, etwas gutzumachen.

Sie tat, als ob sie fröhlich und hat Hünzler umzusehen. Der Philosoph hörte sie nicht. Er wandelte melancholisch dahin, den Kopf im Nacken und die Augen hinter der fauleisenen Brille auf den Sternhimmel fixiert. Da stolperte er über einen Stein, das Füllhorn an Mythen flachte

Bromberg. Die Sommereller Eisenbahner müssen Polnisch sprechen. Im polnischen Eisenbahnverkehrsamt in Bromberg mußten ab 1. Januar 1928 sämtliche Bahnangestellte nachweisen, daß sie der polnischen Sprache mächtig sind. Bei der Übernahme der preussischen Staatsbahnen war ihnen die Verpflichtung zur Erlernung der polnischen Sprache bereits nahegelegt worden. Wer jetzt noch nicht Polnisch sprechen kann, wird aus dem Bahndienst entlassen werden.

Aus aller Welt

Zwei Kinder durch Gas vergiftet.

Furchtbare Überraschung.

Sonntag Nacht fand der Schlosser Müller, als er mit seiner Ehefrau in die Wohnung in Berlin zurückkehrte, seine drei Kinder, zwei Knaben im Alter von 8 und 8½ Jahren und ein Mädchen im Alter von 2½ Jahren, in ihren Betten liegend durch Gas vergiftet vor. Wiederbelebungsversuche waren nur bei dem ältesten Kinde von Erfolg. Bei den beiden anderen konnte der Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Ursache der Gasvergiftung ist noch nicht geklärt.

In Löwen bei Brügge entstand im Hause eines Lehrers a. D. eine Gasexplosion, die das Dach zerstörte und eine Wand eindrückte. Eine Frau mit ihrem einjährigen Enkelkinde wurde dabei getötet.

Den Bruder erschossen.

Weil er mit der Mutter Streit hatte.

Sonntag geriet in Hieslanger (Oberfranken) der 23jährige Johann Engelhardt mit seiner Mutter in Streit. Als es zu Tätlichkeiten kam, ergriff der 23jährige Bruder Max einen Revolver und erschoss seinen älteren Bruder.

Selbstmord mit einer Sprengpatrone.

Furchtbarer Tod aus unglücklicher Liebe.

Sonntag früh verübte auf dem Kaiser-Josef-Platz in Graz ein junger Mann aus unglücklicher Liebe einen aufsehenerregenden Selbstmord. Er brachte an seinem Körper eine Nitrodynamon-Sprengpatrone großen Kalibers zur Entzündung. Die Patrone explodierte unter ungeheurem Knall, zerstückte den Körper des Selbstmörders und riß die Erde weit auf.

Selbstmord eines Wohnungslosen.

Das Mündungsgericht.

Auf seiner Dienststelle, der Hauptwache der berittenen Schutzmannschaft in Saarbrücken, hat sich Sonnabend früh der Polizeiwachmeister Abt erschossen. Die Gründe zur Tat liegen vermutlich darin, daß Abt vor einigen Tagen das einzige Zimmer, das er mit seiner Frau und seinen beiden in Folge der schlechten Wohnungsverhältnisse erkrankten Kindern bewohnte, zwangsweise räumen mußte.

Spezialist für Krankenhausbiebstähle. Im Potsdamer städtischen Krankenhaus wurde ein Diebstrahler festgenommen, der sich von Salzen nannte, aber als ein aus dem Westen Deutschlands kommender Hebräerlich verfolgter Heinrich Spahn erkannt wurde. Spahn, der schwer kriegsbeschädigt ist und ein schweres Augenleiden hat, ließ sich bereits in verschiedenen Krankenhäusern aufnehmen und verübte dort Diebstähle.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Autobus. In Berlin-Wilmersdorf verursachte Sonnabend nachmittag die Blöße des Straßenpflasters einen Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Straßenbahnwagen. Drei Personen wurden leicht verletzt. Die beiden beschädigten Fahrzeuge mußten aus dem Verkehr gezogen werden.

in den Staub, und am ein Haar wäre ihm Hünzler gefolgt. Er hob rasch das Buch auf, wischte den Staub mit seinem Taschentuch sorgfältig ab und flüsterte eine Entschuldigung. Jenny lächelte:

„Sterngucker!“ sagte sie. „Hat Ihnen der Mond ein Märchen erzählt?“ Warum klang ihre Stimme so weich und voll?

Hünzler merkte es nicht. Er legte nur Gewicht darauf, sich von dem eines Gelehrten würdigen Vorwurf des Sternguckers und Mondmärchenlauschers zu befreien. Er sagte:

„Wobei wohl eigentlich der Intellektuelle mir entgegenhalten dürfte, daß seine Einschätzung des eigenen Denkwertes auf die erste und sicherste Erkenntnis des Philosophen überhaupt im Sinne des Renatus Cartesius gegründet ist und in dem berühmten Satze „Cogito, ergo sum!“ Stütze und Beweis findet.“

Sie schritten zurück durch die rannende Nacht. Ueber die Felder wehte es lau herüber von sommerlichen Däften, weich trieb der Wind. Jenny meinte träumerisch:

„Dann wäre also Herr Bibul auch ein Philosoph, und am Ende kennt er jenen — jenen —“

„Renatus Cartesius?“ Sie nickte. Hünzler lächelte mit-leidig.

„Der lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts, gnädige Frau“, belehrte er, „sollten Sie wirklich niemals etwas von ihm gehört haben? Oder ist Ihnen die französische Form seines Namens bekannt? René Descartes?“

Aber Jenny kannte von französischen Namen nur Paquin, Poiret, Alphonse — Marie, Juliette, Fils, Madame Arrant und andere Pariser Modestimmen.

„Sie werden ihn jetzt nicht mehr vergessen“, meinte Hünzler im Tonfall eines nachsichtigen Oberinspektors. „Er ist wichtig und es ist gerade mit Beziehung auf unser Thema über die geistige Bedeutung des Intellektuellen wissenswert, daß er sich in Uebereinstimmung befindet mit dem berühmten Epinosa, der in seinem Tractatus politicus sagt: „sedulo curavi, humanas actiones non ridere, non lugere, neque detestari, sed intellegere!“ Auch er meint also, daß man die menschlichen Handlungen nur durch „begreifen“, also durch rein intellektuelle Mittel, zu erkennen vermöge. Und auch im Corpus juris Hungaricus —“

Aber Jenny hörte nicht mehr zu. Sie hatte das Gefühl als ob ihr jemand kleine pyrische Kiesel auf den Kopf wärfe, und daß war sie Hünzler ein bißchen böse, daß er in dieser wunderbaren Nacht nichts anderes zu erzählen wollte, als unter Jahrhundertverhältnissen verächtliche Dinge. Denn sie sah vor-kelle, wie wahrhaftig er ein Spaziergänger mit Francis verlaufen wäre! Obzwar sie auch da nicht sicher war, ob man sie mit Intellektuellen gefastert hätte. Allerdings in bun-terem Gewande. Bieckrich war es aber — gerade im Dunkel einer kühnenden Frühmornnacht betrachtet — doch besser, mit Hünzler's alten Philosophen geprägelt zu werden,

Defraudant oder Spion?

Senationelle Verhaftung in Budapest.

Einer Blättermeldung zufolge verhaftete die Budapest-Polizei den Rittmeister des in Siebenbürgen stationierten 3. rumänischen Infanterieregiments, Forecsu, der sich unter falschem Namen in Budapest aufhielt und nach längerem Kreuzverhör angab, 10 Millionen Reichsmark aus der Regimentskasse unterschlagen zu haben. Tatsächlich wurden bei ihm größere Mengen Geldes vorgefunden. Da von den rumänischen Behörden bisher keine Mitteilung über den angeblich geflüchteten Defraudanten eingetroffen ist, hält die Polizei es nicht für ausgeschlossen, daß Forecsu zu Spionagezwecken nach Ungarn gekommen ist.

Entwichene Räuber.

Auf der Suche nach Sonnenburger Raubkünstlern.

Aus dem Zuchthaus in Sonnenburg bei Berlin sind in der Nacht zum Sonnabend fünf Sträflinge entwichen, nach denen jetzt die Polizei sucht. Alle Entwichenen sind wegen schweren Raubes und Einbruchs zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt worden und hatten noch durchschüttelt vier bis fünf Jahre zu verbüßen. Der ebenfalls aus dem Zuchthaus in Sonnenburg Mitte November entwichene zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilte Erich Hoffmann wurde Sonnabend, als er im Begriff war, nach Hamburg abzufahren, festgenommen.

Großfeuer in Berlin. Im Hause Laurentienstraße, Ecke Passauer Straße, brach gestern nachmittag um 2 Uhr Feuer aus. Der Dachstuhl sowohl nach der Laurentienstraße wie nach der Passauer Straße hin war in Brand geraten. Die Bewohner der obersten Etage mußten ihre Wohnungen verlassen. Ein Feuerwehrmann erlitt schwere Brandverletzungen. Weiter erkrankten noch drei Feuerwehrleute an Rauchvergiftung.

Schweres Baumglatz auf Gardinen. Die Blätter melden, daß in einem Neubau des Postamtes in Laglari auf Gardinen ein Teil des Gebäudes einstürzte, wobei zwei Arbeiter getötet und zwölf verwundet wurden.

Zusammenstoß im Nebel. In der Nacht zum Sonnabend stieß bei Bendorf, in der Nähe von Koblenz ein Auto im dichten Nebel mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer war sofort tot, der Begleiter erlag seinen Verletzungen am folgenden Morgen.

Versammlungs-Anzeiger

Weihnachtsbescherung der SPD, Odra. Die Kinder müssen bis zum 15. 12. beim Genossen Adolf Koehn, Kadawenstr. 31, angemeldet werden.

Soz. Kinderbund Schidlitz. Montag, den 12. Dezember, im Friedrichshain (H. Saal): Märchen- und Spielabend. Geboten werden Kinderpuppentheater, Reizitationen, Märchen, Puppenspiele („Kasperl als Weihnachtsmann“ usw.). Eintritt für Kinder 15 Pf., für Erwachsene 30 Pf. Der Erlös wird für die Weihnachtsbescherung des Kinderbundes verwendet.

Freier Schachklub Danzig. Montag, den 12. Dezember 1927, abends 7 Uhr, findet in der „Maurerherberge“ der zweite Gang im Klassenmeisterturnier statt. Es kämpfen die Mannschaften von Danzig und Gartz. Gäste gern gesehen — Am Freitag, den 16. Dezember 1927, beginnt das Borgabeturnier. Meldebtermin der 12. Dezember.

SPD, Odra. Die für Dienstag, den 13. Dezember, angelegte Frauenversammlung fällt aus.

SPD, Rathhof. Mittwoch, den 14. Dezember, abends 6½ Uhr, im Gasthaus Felchnerowitz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Mau: Sozialdemokratie und Regierungsbildung. 2. Berichtedes.

Freier Schachklub Danzig. Am Freitag, den 16. Dezember, 7 Uhr abends, beginnt das Borgabeturnier. Meldebtermin der 12. Dezember 1927.

Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Danzig. Sonntag, den 18. Dezember, vormittags 9½ Uhr, Mitglieder-versammlung im Wesschhaus F. Wallgasse. Stellungnahme zur Jahresgeneralversammlung und Stiftungs-fest. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

als in den Bann fiduciarischer Intelligenzposse zu geraten. Traum funktelt Nacht. Ruh' jauchzt auf deinen — — —

Sie waren angelangt. Jenny reicht Hünzler rasch die Hand.

„Vielen vielen Dank, Herr Doktor, für Ihre interessanten Erzählungen. Und den alten Professor, den — den Poiret — la Carte vergehe ich nun wirklich nicht mehr!“ Und sie fuhr im Sitz hinauf, ein Gähnen bezwingend, während Hünzler sich überlegte, wo um Gottes willen er von einem alten Professor namens Poiret à la Carte gesprochen haben mochte? Kopfschüttelnd stieg er zu Fuß die treppich-belegten Treppen empor, denn der Lift war jetzt immer befest.

3. Kapitel.

1.

Nacht Lage währte nun schon der gräßliche Streit, und die Gäfte von Adlersgreif, soweit ihnen Gott und gegläute Spekulationen nicht zu Automobilen verbolten hatten, sahen für abschbare Zeit keine Möglichkeit, die Gegend zu wechseln. Aus Zeitungen, die fast täglich mit Flugzeugen gebracht wurden, erfuhr man, daß die Verhandlungen über den Abbruch des Streits zwar sehr aussichtsreich waren, daß aber mit Sicherheit nichts Genaueres über sein Ende vorherzusagen war. Ein hünziger Unternehmer aus Wien hatte im Dorfe Reun am Rain einen Autohof eingerichtet, von wo er in vier mittellalterlichen Kraftwagen einen Verkehr bis zur italienischen Grenze, die in acht Stunden zu erreichen sein sollte, eröffnen wollte. Aber das Geschäft blühte nicht auf. Erstens verlangte der neue Posthalter geradezu unmenliche Preise, und sodann hatten die Eisenbahner gedroht, den Kraftwagenverkehr unter Umständen mit Gewalt zu unterbrechen, was für die Passagiere nicht ganz ungefährlich sein konnte. Vor allem dieses letzte Argument schlug durch, und der Unternehmer fuhrte mit seinen vier Schnauferl meh-mäßig und hochverfolgt nach Wien zurück.

Jenny Biehler, oder Frau Generalin Julia Pajada, hatte die ersten Tage sehr angenehm verbracht. Man begegnete ihr mit der größten Aufmerksamkeit und es machte ihr außer-ordentliches Vergnügen, die sicher unerhörliche Pracht des großen gelben Lederkoffers ihrer Firma im besten und stetig wechselnden Lichte zu zeigen. Rasch und nach hatten so ziemlich alle Damen ihre Bekanntheit gesucht und sich ein-gehend nach der Provenienz ihrer Toiletten und mutmaß-lichen Preisen erkundigt. Auch Frau und Fräulein Hefe-land hatten schließlich nicht anders gekonnt, als sich der „war nicht ganz eindeutigen, aber sicherlich sehr geschmack-vollen gezeichneten Dame“ vorstellen zu lassen, und Mini mußte ganz genau, daß sie weder als Tochter des Konzelektors Jere-mias Hefe-land, noch als Sentimentale in Stüberbüch im Teutoburger Wald in der Bage sein werde, ihre Roben, Kleider und Mäntel von Gölzler und Doppelmann zu be-ziehen. (Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Schidlig wird Bezirksmeister.

Elbing mit 1:7 (1:4) unterlegen.

Das gestrige Endspiel um die Fußball-Berzirksmeisterschaft zwischen dem Elbinger-Elbing und der F. T. Schidlig auf dem Elbinger-Platz sah den heimischen Vertreter mit 7:1 Halbzeit 4:1 als Sieger. Der neugebackene Bezirksmeister hat bei anderen Gelegenheiten und mit anderen Gegnern oft weit bessere Leistungen gezeigt, als es ihm gestern mit Elbing vorzuführen möglich war. Der feinhart gefrorene glatte Platz ließ leider kein flottes Spiel aufkommen, da die Spieler allzu sehr auf ihr „Stehvermögen“ bedacht sein mußten. Aus diesem Grunde kann auch der übliche kritische Maßstab nicht angelegt werden. Sowie man aber erkennen, daß beide Mannschaften bei weitem nicht ihr ganzes Können einsetzten. Bei Schidlig war dieses auch nicht weiter nötig, da Elbing nach einem schneidigen Beginn später merklich nachließ und das Rennen bereits bei Halbzeit aufgegeben hatte.

Die Hauptzüge des neuen Bezirksmeisters war wiederum die Hintermannschaft. An ihr verlor der Elbinger Sturm seinen merkwürdigen Halt, da alle, noch so gut eingeleiteten Angriffe meistens schon bei der Verteidigung hängen blieben, das übrige hielt der Torwart. Ein gänzlichlicher Verzicht war bei Schidlig die Fäuferei. Sehr wenig beherricht zeigte sich im übrigen der Mittelläufer, da er allzuoft „Hand“ machte, wodurch das Spiel nur unnötig aufgehalten wurde. Der Sturm konnte, abgesehen von einiger Schwäche, größtenteils gefallen, nur wurde durch zaghaftes Schießen in der ersten Halbzeit manche Torgelegenheit verpasst.

Die Elbinger Mannschaft hat sich sehr zu ihren Ungunsten verändert. Dem gestern gezeigten Spiel nach kann man verstehen, daß Elbing über Liegenhof beim Gruppenmeisterschaftsspiel erst nach Spielverlängerung zu Siegen vermochte. Gut war die Fäuferei, die ihren Sturm reichlich mit Bällen versorgte, doch hätte auch hier etwas mehr Präzision nicht geschadet. Die Sturmreihe mußte mit den ihnen vorgelegten Bällen nichts Rechtes anzufangen. Vänzlich zusammenhanglos spielend, wurde sie nie recht gefährlich. Verteidiger und Torhüter taten ihr Möglichstes, doch konnten auch sie die Niederlage nicht abwenden.

Der Spielverlauf sah zu Beginn des Treffens Elbing klar im Vorteil. Die Schidliger Mannschaft konnte sich anfänglich gar nicht recht zusammenfinden. Elbing kam bereits nach 5 Minuten Spieldauer zu einem billigen Tor, an dem der Schidliger Torwart nicht ganz schuldig war. Da die aufmerksame Elbinger Verteidigung ein Näherkommen des gegnerischen Sturmes verwehrt, versuchte man auf Schidliger Seite durch einige „Weißhische“ etwas Zählbares zu erreichen; jedoch ohne Erfolg. Endlich brachte ein gut getretener und verwandelter 11-Meter-Ball den Ausgleich. Schidlig kam jetzt mehr und mehr auf. Wohl versuchte Elbing noch des öfteren, sich des Gegners zu erwehren; seine Kraft reichte jedoch nicht zu. Bis zur Halbzeit gelang es Schidlig, drei weitere Tore zu schießen, davon resultierte das dritte ebenfalls aus einem Elfmeter. Nach der Pause ungefähr das gleiche Bild. In regelmäßigen Abständen erzielt Schidlig Tor auf Tor und stellt mit 7:1 seinen Sieg sicher. Gegen Schluß des Spieles kommt Elbing wohl noch etwas auf, kann aber an dem Resultat nichts mehr ändern. Endverhältnis 4:4.

Kreismeisterschaftsspiel am 28. Januar in Königsberg.

Durch den gestrigen Sieg über Elbing hat die Freie Turnerschaft Schidlig den Bezirksmeistertitel errungen; damit verbunden ist die Berechtigung, mit dem Vertreter des Dörpferbezirks um die Kreismeisterschaft zu spielen. Der Gegner von Schidlig steht noch nicht fest. Als Anwärter kommen die Gruppenmeister des ersten und zweiten Fußballbezirks in Frage, und zwar Pönarth und Tilit. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Pönarth aus diesem Treffen als Sieger hervorgehen. Das Spiel um die Kreismeisterschaft findet dann am 28. Januar in Königsberg statt.

Leichtathletische Höchstleistungen im Arbeiterport.

Was anerkannt wurde.

Die Idee des Arbeiterports zielt in der Ausbildung der Massen. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß das Streben nach guten Leistungen in den Arbeiter-Turn- und Sportverbänden keine Stätte gefunden hat. Der Leistungsport entwickelt sich in ihnen aus dem Massenport. Jede Leistung, sei sie körperlich oder geistig, soll ihre Anerkennung finden. Deshalb hat man auch in Arbeiterportfesten mit der Registrierung der Bestleistungen begonnen.

Vom Pressebienst des Arbeiter-Turn- und Sportbundes geht uns untenstehende Bestleistungsliste in der Leichtathletik zu. Leider sind in dieser Liste die Namen der Sportler, die die Bestleistungen aufgestellt haben, nicht mit aufgeführt.

Die Liste selbst gibt auch nur unvollständig das Leistungs-niveau des Arbeitersports wieder. Biersch sind hauptsächlich in diesem Jahre, bedeutend bessere Resultate erzielt worden, doch können sie nicht anerkannt werden, da oft die Verbesserungsleistungen nicht schriftlich eingehalten worden sind oder andere mißliche Umstände die Anerkennung der erzielten Resultate als Bestleistung verhindern.

Unsere Liste gibt die hauptsächlichsten Bestleistungen der Leichtathletik wieder, und zwar führen wir die anerkannten Bestleistungen für 1927 zuerst an und setzen die Bundeshöchstleistungen in Klammern dahinter.

Männer: Laufen: 100 Meter 10,8 (10,8) Sek., 200 Meter 22,5 (22,5) Sek., 400 Meter 53,3 (53,3) Sek., 800 Meter 2:02,6 (2:02,1) Min., 1500 Meter 4:06,9 (4:06,9) Min., 3000 Meter 9:02,4 (9:00,5) Min., 5000 Meter 15:48,2 (15:36,8) Min., 10000 Meter 34:22,0 (33:41,0) Min., 25000 Meter — (1:30:56,4) Std., 60 Meter Hürden 8,5 (8,5) Sek., 110 Meter Hürden 16,2 (16,2) Sek., 400 Meter Hürden 1:00,2 (1:00,2) Min.

Springer: Weitsprung 6,93 (6,93) Meter, Dreisprung 13,93 (13,93) Meter, Hochsprung 1,76 (1,76) Meter, Stabhochsprung 3,61 (3,61) Meter.

Werfen und Stoßen: Diskuswerfen 37,15 (37,15) Meter, Speerwerfen 50,01 (50,01) Meter, Hammerwerfen 7½ Kilogr. 29,00 (33,76) Meter, Kugelstoßen 7½ Kilogr. 11,97 (12,46) Meter, Kugelstoßen 7½ Kilogr. beidarmig 20,64 (20,64) Meter.

Stafetten: 4×100 Meter 45,2 (45,2) Sek., 4×400 Meter — (3:37,3) Min., 10×100 Meter 1:56,7 (1:56,5) Min., Schwedenstafette 2:08,0 (2:08,0) Min., Olympische Stafette 3:46,0 (3:46,0) Min., 3×1000 Meter 8:20,4 (8:20,4) Min.

Wettkämpfe: Fünfkampf 425 (426) Punkte, Zehnkampf 698½ (698½) Punkte.

Sportlerinnen: 60-Meter-Lauf 7,7 (7,7) Sek., 100-Meter-Lauf 12,8 (12,6) Sek., 1000-Meter-Lauf 3:29,6 (3:29,6) Min., 4×100-Meter-Stafette 53,5 (53,5) Sek., kleine Olympische Stafette 56,9 (56,9) Sek., Hochsprung 1,44 (1,44) Meter, Weitsprung 5,20 (5,20) Meter, Diskuswerfen 24,17 (24,17) Meter, Speerwerfen 31,95 (31,95) Meter, Schleuderballwerfen — (34,80) Meter, Kugelstoßen 6 Kilogramm 9,31 (9,31) Meter.

Diener's k.-o.-Sieg über Breitensträter.

Der Sensationsskampf in Leipzig.

In dem gestrigen Bogtskampf zwischen Breitensträter und Diener wurde ersterer in der fünften Runde l. o. geschlagen.

In Leipzig kam gestern das mit großer Spannung erwartete Treffen zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Franz Diener und seiner Herausforderer Hans Breitensträter zum Austrag. Diener brachte 176 Pfund in den Ring, während Breitensträter 160 Pfund wog. Breitensträter war zu Beginn des Kampfes sehr nervös und hüfte sich wenig, so daß Diener schwere Körperstreifer andringen konnte. Auch die zweite Runde sah Diener im Angriff. Breitensträter kommt aber auch wiederholt bei Diener durch. Seinen Schlägen fehlt jedoch die Kraft, um Diener zu erschüttern. Auch in der dritten Runde hat Breitensträter mit seiner linken Erfolg, muß aber einen schweren Rechten Dieners einstecken. Nach der offenen vierten Runde hat Diener in der fünften Runde bei einem starken Schlagausstausch Erfolg. Breitensträter ist angeschlagen. Ein linker Dieners reißt ihn zu Boden. Wieder hoch muß er abermals bis neun herunter und ein rechter Dieners wirft ihn dann endgültig auf die Bretter. Diener ist viel unjubelter l.-o.-Sieger.

Der Europameister geschlagen.

Berliner Schlittschuhklub siegt im Eishockey über den Europameister Dabos 6:4.

Im Berliner Sportpalast fand am Sonntagnachmittag vor überfülltem Hause ein Eishockeyspiel zwischen der internationalen Mannschaft des Berliner Schlittschuhklubs und dem Eishockeyklub Dabos statt. Der Berliner Schlittschuhklub siegte gegen Dabos mit 6:4.

Schupo wird Danziger Fußballmeister.

Hohenstein mit 15:0 (6:0) geschlagen.

Auf dem Schupoplatz kam gestern nachmittag das Entscheidungsspiel um die Fußball-Kreismeisterschaft zwischen dem Meister des Bezirks Danzig, Schupo, und dem Vertreter des ländlichen Bezirks, Hohenstein, zum Austrag. Die Schupo konnte das Treffen mit dem Sensationsergebnis 15:0 siegreich beenden.

Der Versuch, auch die ländlichen Vereine zu den Entscheidungsspielen um die Kreismeisterschaft heranzuziehen, ist fehlgeschlagen. Man hätte dieses Ergebnis voraussetzen können. Während für den Danziger Fußballsport hat das gestrige Spiel auf keinen Fall gewirkt; durch die ungleichen Gegner wurde es zur Farce. Die Schupo, deren glückseliges Abschneiden in der letztjährigen Fußballrunde so leicht ohne Ziel sein dürfte, ist wiederum zu leicht zu ihr nicht zustehenden Ehren gekommen. Sie darf den stolzen Namen „Danziger Fußballmeister“ führen und wird auch Danzig bei den Ballmeisterschaftsspielen zu vertreten haben.

Ueber das Spiel selbst ist nicht viel zu sagen. Das Resultat spricht für sich. Nach anfänglichem Zögern kann die Schupo Tor auf Tor einfinden, bis zur Pause waren es sechs, nach der Pause neun. Die sympathisch spielenden Hohensteiner verloren nach dem ersten Ansturm der Schupolente den Zusammenhang, so daß auf ernstlichen Widerstand nicht zu rechnen war. Leider blieb dem ländlichen Vertreter das verdiente Ehrentor versagt.

Neufahrwasser 1919 gegen Hansa 1:1 (0:1).

Der Danziger Ex-Fußballmeister Spv. Neufahrwasser 1919 konnte gestern gegen Hansa nur ein Unentschieden erzwingen, trotzdem er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln kämpfte. Das verhältnismäßig flott durchgeführte Spiel konnte aber nicht besonders gefallen. Beide Stürmerreihen verstanden es nicht, die sich ihnen bietenden Torgelegenheiten reiflos auszunützen, so daß es bei dem mageren Resultat blieb. In der ersten Halbzeit sah es für Neufahrwasser vielfach sehr böse aus, jedoch gelang es ihm, nach der Pause den Ausgleich herzustellen.

B. u. E. B. gegen Ostmark 3:2 (1:0).

Die Bismarckmannschaft der Vereine Ostmark und Ballspiel- und Eislaufverein lieferte gestern ein schwaches Spiel. Trotzdem die Ostmärker mit Erfolg antraten, konnten die Ballspieler doch nur knapp gewinnen. Reichlich laß spielend war auch bei ihnen, ebenso wie bei Ostmark, ein Mangel an Spieltechnik und taktisch richtiger Kampfmethode festzustellen.

Bei Ostmark war die Verteidigung ihrer Aufgabe gewachsen und konnte in der ersten Halbzeit wiederholt und erfolgreich die Angriffe der Ballspieler abwehren, so daß diese nur ein Tor anbringen konnten. Nach der Pause gelang es beiden Mannschaften, je ein Tor zu erzielen. Der Sieg der Ballspieler war durch nichts verdient.

Handballegebnisse.

Schupo siegt über Es. Neufahrwasser 6:4 (3:1).

Die Handballmannschaft der Schupopolizei konnte gestern einen schönen Erfolg über den Turnverein Neufahrwasser verbuchen. Die große Aktivität in der zweiten Hälfte des Spieles brachte der Schupo den Sieg. Neufahrwasser gab sich erst nach eifriger Gegenwehr geschlagen.

Danziger Turngemeinde gegen Turn- und Festverein Preußen (Turnerschaft) 8:1 (6:0).

Das gestrige Freundschaftsspiel der Reitermannschaft der Danziger Turngemeinde mit dem Turn- und Festverein Preußen (Turnerschaft) endete mit einem verdienten Siege der Turngemeinde. Diese hatte das Spiel jederzeit in der Hand. Bei Preußen versagte die Stürmerreihe und kamen sie dadurch um den Erfolg.

Die gestrigen Serienspiele.

F. T. Danzig gegen Spv. Vorwärts I 4:1 (0:1).

Auf dem Elbinger-Platz stand am vormittag F. T. Danzig der Vorwärtsmannschaft gegenüber. Da auf beiden Seiten Erfolge eingestuft war, wurden nicht die gewohnten Bekunnen erreicht. Hierbei tat der gefrorene Boden noch sehr übriges und warf manche Ballberechnung über den Haufen. Vorwärts war unstrittbar für die erste Halbzeit der stärkere, brachte sich aber durch ihr aufgeregtes und ungenaues Zusammenpiel um jeden Erfolg. Danzig machte es nicht viel besser und verfiel manche tollkühne Sache. Die zweite Halbzeit brachte die Entscheidung. Hier war Danzig durch größere Ausdauer im Vorteil. Vorwärts ließ merklich nach und erzielte Danzig 4 Tore, trotzdem noch reichlich daneben oder darüber geschossen wurde.

Spv. Stern I gegen F. T. Zoppot II 4:0 (3:0).

Zoppot stellte eine junge, schnelle Mannschaft, die mit guten Leistungen aufwartete. Leider brachten sie sich durch ihr vieles Kommandieren um jeden Erfolg, trotzdem sie ihrem Gegner gleichwertig war. Man wollte sehr eifrig und machte der Sturm, gut unterstützt, schöne Angriffe, die nicht ohne Erfolg waren. Stern nahm einen verdienten Sieg nach Hause.

Sv. Jungstadt I gegen F. T. Danzig II 4:4 (3:2).

Von beiden Seiten wurde unter Ausbleitung aller Kräfte gespielt. Hatte Danzig im Sturm ein kleines Plus, so war es auf der anderen Seite die härtere Verteidigung, die dem Gegner die Erfolge nicht leicht machte. Jungstadt hatte in der ersten Halbzeit etwas mehr vom Spiel, ließ jedoch gegen Schluß nach. Danzig konnte durch größere Ausdauer ein Unentschieden erzwingen.

F. T. Langfuhr I gegen F. T. Oliva I 2:2 (2:1).

Langfuhr hatte Oliva zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet und konnte trotz aller aufgewandten Mühe nur ein Unentschieden herauskriegen. Oliva hat sich sehr verbessert und lieferte ein seiner besten Spiele.

Spv. Frische II gegen Spv. Plehnendorf I 1:0 (1:0).

Das Spiel wurde von Frische mit unnötiger Härte durchgeführt. Plehnendorf, durch die harte Spielweise abgeschreckt, erzwang ein offenes Spiel, vermochte jedoch keine Erfolge einzubringen. Frisches Sieg war nicht verdient.

Spv. Freiheit II gegen Spv. Bürgerweien II 5:0 (2:0). Freiheit war seinem Gegner weit überlegen, trotzdem Bürgerweien sich alle Mühe gab, um seinem Gegner die Woge zu halten.

F. T. Langfuhr (Laental) II gegen F. T. Langfuhr II (Schellmühl) 5:3 (2:1).

Von den Langfuhrer Abteilungen Laental und Schellmühl zeigte sich Laental als die härtere Mannschaft. In der Jugendklasse erzielte Troni Jugend über Oliva Jugend nach interessantem Spiel einen einwandfreien 3:1 Sieg, Halbzeit 1:1. — Die Stern-Jugend mußte der besseren Schidliger Jugend mit 5:0 den Sieg überlassen.

Gauturntag des Danziger Turnvereins.

Der Danziger Turnverein hielt gestern seinen achten deutschen Gauturntag in Danzig ab. Von den Beschlüssen interessieren die, die eine neue Beitragsregelung vorsehen. Allgemein wurde die Herabsetzung der Beiträge begrüßt. Die Berichte ergaben, daß sich die Veranstaltung des vergangenen Jahres günstig ange-wirkt haben. Das Geräterturn hat sich entwickelt; der Schwimm-betrieb ebenfalls. Der Turnspielbetrieb hat sich erweitert. Die Kassenverhältnisse schlossen mit einem Fehlbetrag von 688 Gulden für 1927 ab. Bei der Wahl des Turnwarts wurden die alten Mitglieder fast alle wiedergewählt, außer der Funktion des Spielwarts; hier wurde Hoffmann (Zoppoter Tu.) neu gewählt.

In größeren Veranstaltungen wurden für 1927 festgelegt: 26. Februar: Gaujugendwettkämpfe für männliche und weibliche Jugend. 4. März: 6. Danziger Erunterungsturnen. 22. oder 29. April: Werbeturnen für das Deutsche Turnfest. Anfang Juli: Zoppoter Sportwoche. Handball-Städtekampf Danzig-Königsberg. 24.-30. Juli: Deutsches Turnfest in Köln. Im August: Gau-schwimmen. 2. September: Vereinsmehrkampf.

Hollands Wasserballspieler in Deutschland.

Deutschland siegt im Länderkampf.

Am Sonnabend trafen die Holländer auf ihrer Reise durch Deutschland in Magdeburg programmäßig auf die zweite deutsche Wasserballmannschaft. Wie erwartet wurde, siegten die Deutschen in überlegener Manier. Holland gegen Deutsche B-Mannschaft 8:4 (4:1). Weitere Resultate: Deutsche A-Mannschaft gegen Magdeburger-Städtemannschaft 6:1, Pöfel-don-Zeipzig gegen Magdeburger Schwimmklub 9:5:3.

Holland siegt im Wasserball über Berlin 4:1.

Fußball in Pommern.

Titania gegen Victoria Stolp 1:1.

Das 11. Spiel um die Pommernmeisterschaft führte am Sonntagnachmittag in Stettin Titania und Victoria-Stolp zusammen. Mit 1:0 für Victoria-Stolp wurden die Seiten gewechselt. Nach dem Wechsel gelang es Titania, den Ausgleichstreffer zu erzielen. Mit 1:1 trennten sich die Mannschaften. Endverhältnis 10:3 für Titania.

Preußen-Stettin gegen StettinerSS 0:2.

Am Sonntagvormittag fanden sich in einem Freundschaftsspiel der neue Stettiner Bezirksmeister Preußen und der vorjährige Pommernmeister SS. gegenüber. Erst in der letzten Minute der ersten Halbzeit konnte SS. mit einem Tor in Führung gehen. Nach dem Wechsel konnte SS. ein weiteres Tor erzwingen. Mit 0:2 für SS. trennten sich die Mannschaften.

Neuer l.-o.-Sieg Sandwinas in Amerika.

Der deutsche Boger Sandwinas trat am Donnerstag gegen den in Europa wenig bekannten Pietro Corri zu einem Kampf über zehn Runden an und besiegte seinen Gegner durch Niederschlag.

Warschau, die Stadt, wo am meisten getrunken wird.

Verstärkte sanitäre Zustände in Polen. — Erschütternde Verbreitung der Geschlechtskrankheiten.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung der Republik Polen ist nach einer neuen Statistik, die die „Bromberger Volkszeitung“ wiedergibt, geradezu katastrophal: In Polen gibt es nicht weniger als 75 000 Schulkinder, die anormal bzw. idiotisch veranlagt sind, und zirka 10 000 Schulkinder, die moralisch minderwertig sind. Die Statistik der Polizei weist ferner für Warschau monatlich zirka 8000 bis 10 000 Verbrechen nach, für den Bezirk Wilna gilt ungefähr das gleiche. Vom Staat wird so gut wie nichts unternommen. Aus dem Konsum des Opiums hat er, wie erwähnt (neben dem Tabak) einen großen Prozentsatz seiner Einnahmen und für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gab er bisher folgende Summen aus: 325 000 Floty im Jahre 1926 und im Jahre 1927 sogar 4000 Floty mehr, nämlich 329 000 Floty. Das heißt also

auf zirka 10 Personen 1 Groschen jährlich!

Gegenüber dieser noblen Summe sehe man sich nun die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten an. Die früher sehr gesunde Stadt Bromberg ist heute stark verunreinigt, so daß man hier ungefähr auf 10 Einwohner bereits einen Geschlechtskranken rechnen kann, so spottet dank der „Fürsorge“ und Aufklärung der Behörden die Zustände in der Reichshauptstadt geradezu jeder Beschreibung.

Sehen wir uns die Zahl der in den ersten neun Monaten vorigen Jahres durch Krankenkassen behandelten Geschlechtskranken in Warschau an, so finden wir 209 000 Personen. In derselben Zeit dieses Jahres weist die Statistik keine Verringerung, sondern eine weitere Verschlechterung nach, denn vom 1. Januar 1927 bis 30. September 1927 wurden in der Warschauer Krankenkasse 23 000 Personen mehr als vom 1. Januar 1926 bis 30. September 1927 an Geschlechtskrankheiten behandelt, nämlich 232 640. Mit der entsprechenden Zahl des Vorjahres macht das Mehr „bloß“ für je neun Monate der beiden letzten Jahre beinahe

eine halbe Million Behandlungen an Geschlechtskrankheiten

aus. Nieht man in Betracht, daß Warschau 1 Million Einwohner hat, erwägt man, daß zwar manch ein im Jahre 1926 Behandelter sich wieder 1927 angeheilt hat, was aber durch die Zehntausende ausgeglichen wird, die sich privat behandeln lassen (in Warschau wimmelt es von Ärzten für Geschlechtskrankheiten), denkt man ferner daran, daß tausende aus falscher Scham ihre Krankheit verheimlichen oder sich selbst kurieren, so kommt man zu dem Schluß, daß in Warschau zirka jede zweite Person geschlechtskrank ist.

Die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten wird bekanntlich durch die Schwächung der Widerstandskraft des Körpers infolge des Alkoholeinflusses außerordentlich begünstigt. Und in Polen wird in dieser Hinsicht nicht zu knapp konsumiert. Nach einer sieben erschienenen Broschüre ist festgestellt worden, daß 69,5 Prozent Volksschüler und 61,5 Prozent Volksschülerinnen Alkohol trinken, d. h. also 66 Prozent der Kinder, oder fast drei Viertel! Das Trinken beginnt schon mit dem siebenten Lebensjahre, z. T. noch früher! Auch das Trinken von Denaturat wurde bei den Kindern festgestellt. Tagtägliches Schnaps trinken wurde bei 44 Prozent Knaben und bei 8,3 Prozent Mädchen festgestellt. Bei den Schülern der Mittelschulen wurde eine Durchschnittszahl von 66,5 Prozent Trinken festgestellt. Von 100 untersuchten Studenten erwies sich nicht ein einziger als Abstinenz.

Der Mord auf der Roseninsel vor 80 Jahren.

Das Geheimnis um den Tod der Betty Cannings. — Durch zwei Briefe gelüftet.

Im Jahre 1848 lebte der Kaufmann A. Cannings in Sidney als reicher Mann, doch in recht unglücklicher Ehe mit seiner schönen Frau Betty, die an dem getriebenen Verhältnis einer einseitigen Liebesheirat die größere Schuld trug. Obwohl Cannings wußte, daß seine Frau einen Liebhaber hatte, versuchte er etwas schwache und gutmütige Mann immer wieder, den Frieden seines Hauses herzustellen, und so schlug er eines Sonntags seiner Frau eine gemeinsame Fahrt nach der Roseninsel vor, die dem Festlande von Australien vorgelagert, und mit Vergnügungsdampfern in wenigen Stunden zu erreichen ist. Die beiden machten denn auch tatsächlich diesen Ausflug, von dem Cannings allein zurückkehrte.

Sofort nach seiner Ankunft in Sidney begab er sich zur Polizei und meldete, seine Frau sei ihm auf der Roseninsel abhandeln gekommen und er könne sich nicht vorstellen, wo sie sei. Das erwies sich als ein schwerer Fehler, denn Frau Betty hatte sich ja auch verlaufen können, und Cannings machte sich nur durch seine vorläufige Meldung verdächtig. Am Tage darauf ließ die Meldung ein, man habe eine ermordete Frau in einem Gefäß auf der Roseninsel aufgefunden. Die Leiche war Frau Betty Cannings. Ein Messer, das ihrem Manne gehörte, lag in ihrer Brust, und

weil bekannt war, daß die Ehe der beiden nicht die beste war, wurde angenommen, Cannings habe seine Frau auf die Insel gelockt, um sie dort unbeschadet ermorden zu können.

Infolgedessen nahm man ihn in Haft und machte ihm den Prozeß. Cannings verteidigte sich sehr ungeschickt, auch hatte er sehr wenig zu seiner Verteidigung anzuführen, weil alles gegen ihn sprach. Vielleicht nur deshalb, weil er mit einer fast heiteren Hartnäckigkeit immer wieder seine Unschuld betonte und beteuerte, wurde nach langen Verhandlungen zwar ein Wiederaufnahmeverfahren abgelehnt, aber die verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Deportation umgewandelt. Auf der Insel Kasmania, wo sich bis zum Jahre 1880 eine Strafkolonie befand, ist er denn auch in der Haft gestorben, ohne jemals aufgehört zu haben, seine Unschuld immer wieder zu beteuern.

Heute weiß man, daß er unschuldig war; heute kann man darüber, mit welcher Leichtfertigkeit damals Untersuchungen geführt wurden. Allerdings herrschen auch jetzt noch in Australien recht merkwürdige Zustände, denn nur durch einen geradezu lächerlichen Zufall, vielmehr durch eine Verletzung fast unwahrscheinlicher Art, konnte die Wahrheit endlich ans Licht kommen. Ein Londoner Briefmarkensammler kaufte zu Anfang dieses Jahres

zwei Briefe, auf denen sich folgende australische Posten befanden;

„doch als er sie loslösen und in sein Album einleihen wollte, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß in den Umschlägen noch zwei Briefe lagen, die im Jahre 1848 eine Frau Betty Cannings an einen Witter John Ellington geschrieben hatte.“

Aus diesen Briefen ging ganz unzweifelhaft hervor, daß zwischen Frau Cannings und Witter Ellington ein Liebesverhältnis bestand, daß die Frau die Verbindung lösen wollte, jedoch Angst vor ihrem Liebhaber hatte, und ihn zu einer letzten Aussprache auf einen Sonntag nach der Roseninsel beehrte, wohin sie mit ihrem Mann einen Ausflug zu machen beabsichtigte. Zufällig konnte der Briefmarkensammler die Geschichte jenes Prozesses, weil sein Großvater, der früher in Australien gelebt hatte, öfters davon erzählte. Infolgedessen übergab er die Briefe der Polizei, welche sich sofort mit Sidney in Verbindung setzte.

So ist endlich nach achtzig Jahren Aufklärung in diese Sache gekommen, für die sich früher viele Menschen erfolglos

eingesetzt hatten. Nach einigem Suchen entdeckte man in dem Kellergerölbe eines Gartenhauses auf der Roseninsel das in einem vollkommen zerfallenen Anzug stehende Gevrippe eines Mannes.

Aus den vergilbten Papieren ging hervor, daß es sich um den 1848 verschollenen John Ellington handelte. Und weil neben dem Skelett ein Revolver lag, in dessen Magazin nur eine Kugel fehlte, nahm man wohl mit Recht an, daß dieser Mann Selbstmord begangen hat, nachdem er vorher in einem Wortwechsel die Geliebte erschossen hatte.

Die australische Regierung hat sich jetzt bereit erklärt, den Erben des unschuldig beurteilten A. Cannings die Prozesskosten nebst Zinsen wieder zu erstatten, die zusammen eine immerhin beträchtliche Summe ausmachen. Die Ehre des Toten ist also nach vielen Jahren noch „gerettet“ worden, jetzt, nachdem es zu spät ist. Was für seltsame Zufälle aber waren nötig, um das wenigstens noch zu bewerkstelligen! Da mußten in zwei Umschlägen, die sicher durch hundert Hände gegangen sind, zwei Briefe, die niemand interessierten, und für Markensammler keinen Wert haben konnten, achtzig Jahre lang stecken bleiben, und ausgerechnet einem Manne in die Hände fallen, der sich zufällig noch an diesen Prozeß erinnerte. Nur weil sein Großvater davon erzählte, denn wir Lebenden haben von der Sache ja nie etwas gehört.



Die Erweckung des Vaters Loka.

Der 120-Stunden-Schlaf geclüdt.

In Stuttgart wurde am Sonnabendabend der Vater Loka, der sich, wie wir meldeten, am vergangenen Montag zu einem 120-Stunden-Schlaf in einem gläsernen Sarg hatte begraben lassen, im Besitz von etwa 5000 Personen in der Sportarena wieder „erweckt“. Der Veranstalter gab zuvor Aufklärungen über das seltsame Experiment; dann begannen die Arbeiter, die Erde fortzuschaukeln. Nachdem das Grab etwa bis zur Hälfte ausgegraben war, ertönte die Alarmlöde, ein Zeichen, daß Loka erwacht war, aber auch ein kritisches Moment, denn nun mußten sich die Arbeiter und Sanitäter doppelt beeilen. Bald darauf wurde der Sarg herausgehoben. Sarg und Wände, sowie die Glascheiben des Sarges waren unversehrt.

Während man Loka befreite, zog er sich die langen Nadeln aus Wangen, Ohren und Hals, die er sich vor der Eingrabung hineingestoßen hatte. Er verlangte nach Wasser, es einige Löffel Mehlbrei und wurde dann in das Sanitätszimmer getragen. Die Ärzte stellten fest, daß keinerlei Ausdehnung des Körpers erfolgt und der Blutdruck derselbe, wie vor der Eingrabung war. Die Diagnose ergab einen total erschöpften Zustand des Körpers. Im Gewicht hatte Loka 10 Kilogramm abgenommen. Außer heftigen Kopfschmerzen hatte er keinerlei Beschwerden. Der aus Düsseldorf stammende 54 Jahre alte Vater unternahm das Experiment zum dritten Male.

Deutsch-italienischer Luftverkehr.

Eine Versuchsstrecke.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, haben in den letzten Tagen in Berlin Besprechungen zwischen dem italienischen Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Exe. Balbo, und den Vertretern des Reichsverkehrsministeriums stattgefunden, die am nächsten Sonntag zu Vereinbarungen über einen gemeinsamen Versuchsluftverkehr München—Mailand geführt haben. Diese Strecke soll über die Alpen hinweg vom 15. April bis zum 1. Juli 1928 lediglich mit Post und Fracht besolgt werden, um über die meteorologischen und betriebstechnischen Verhältnisse, insbesondere im Hinblick auf die Zwischenlandung in Trient, Erfahrungen zu sammeln. Nach Abschluß dieser Versuchszeit wird über den weiteren Betrieb der Strecke, wie über die Mitnahme von Fluggästen, endgültig entschieden werden. Die Verhandlungen betrafen ferner eine für später ins Auge gefaßte unmittelbare Luftverkehrslinie München—Rom ohne Zwischenlandung.

Die beleidigte Theresje.

Theresje von Konnersreuths Klage.

Der erste Konnersreuther Beleidigungsprozeß wird demnächst in Oberösterreich vor sich gehen. Im Auftrage der Theresje Reumann ist von zwei Gleiwitzer Rechtsanwältinnen gegen den verantwortlichen Redakteur der Gleiwitzer Wochenzeitung „Der Akt im Osten“ Klage wegen Beleidigung an das Gleiwitzer Amtsgericht eingereicht worden. Die Beleidigung wird in falschen Veröffentlichungen über das angebliche Vorhandensein eines unehelichen Kindes der Theresje Reumann erblickt.

Das Pieschpaar in der Höhlenwohnung.

Von der Polizei verdrängt.

Berlin, 10. Dezember. Im Legeker Hof bei Berlin wurde ein Pieschpaar entdeckt, das in einer Höhle von etwa 3 Meter Länge und 1,50 Meter Höhe sein Quartier angelegelt hatte. Das Pieschpaar hatte sich dort sehr bequem mit Möbeln und Betten eingerichtet. Es handelt sich um einen Arbeitslosen, der unlängst die Bekanntheit einer verheirateten Frau machte und mit ihr ein Liebesverhältnis begann. Kurz hat die Polizei diesem Spiel ein Ende gemacht.

Einweihung der neuen Hamburger Elbbrücke. Sonnabend wurde nach einem feierlichen Einweihungsakt der zweite und letzte Teil der neuen, neben der Freihafenelbbrücke befindlichen großen Eisenbahnbrücke über die

Eine „Titanic“-Mitreisende wiedergekehrt.

Nach 15 Jahren. — Der mysteriöse Besuch bei der Mutter.

Unter den Passagieren der „Titanic“, welche im Jahre 1912 mit der Besatzung und dem größten Teil der Mitreisenden unterging, befand sich auch eine Engländerin namens Wilkinson. Ihre Eltern beweineten leinertzeit den tragischen Tod ihrer geliebten Tochter, aber „die Zeit heilt auch die tiefsten Wunden“ — sagt das Sprichwort — so haben sie sich auch schließlich getrotzt.

Inzwischen gingen 15 Jahre ins Land. Der Vater, zwei Brüder und zwei Schwestern der B. Karben; am Leben blieb nur noch die Mutter. Pöblich, nach 15 Jahren, erscheint die „Ertrunkene“ wieder bei ihrer Mutter. Sie lehnte jede Bitte der sie nach ihrer Heimkehr „belagernden“ Zeitungsreporter, Aufklärung über ihre Rettung zu erteilen, rundweg ab. Sie erzählte nur, daß sie während des Krieges im französischen Heer als Krankenschwester gearbeitet, sich eine längere Zeit in der deutschen Gefangenschaft befand, daß sie gegenwärtig die Stellung einer „Stewardess“ (Wirtschafterin) auf amerikanischen Dampfern bekleide und daß es ihr sehr gut gehe. Nach einigen Stunden verließ die geheimnisvolle Frau ihre Mutter und begab sich wieder fort in unbekannte Richtung.

Das romantische Algerien.

Algerien wird seit einigen Wochen von Wolkenbrüchen heimgesucht, die an verästelten Stellen schwere Zerstörungen angerichtet haben. Durch den Bruch eines Staumdamms ist die Stadt Mostaganem zum großen Teil vernichtet worden. Das erinnert daran, daß Algerien nicht, wie man glauben könnte, eine unfruchtbare Wüste ist, sondern im Gegenteil ein fruchtbares Gebirgsland, das auch landschaftlich sehr schöne Gegenden aufweist. Wir bringen hier eine Wertwürdigkeit der algerischen Gebirgslandschaft, die mächtigen Wasserfälle von Dammam-Mascutin. Der Fluß bildet hier prachtvolle Sinterterrassen, wie sie sonst nur im Yellowstone-Park in Amerika vorkommen.

Nordsee in Hamburg in Anwesenheit des Hamburger Bürgermeisters Dr. Petersen in Betrieb genommen. Ueber die neue Brücke bewegt sich jetzt mehr als die Hälfte des gesamten Verkehrs von und nach Hamburg.

Der Tod des Ozeanfliegers.

Bei einem Versuchslflug.

Der Flieger Corbu, der mit dem Flieger Givon an Bord des Flugzeuges „Blauer Vogel“ zur Heberquerung des Atlantischen Ozeans in Paris gestartet, aber dann umgekehrt war, hat Sonnabend vormittag, begleitet von einem Mechaniker, einen Versuchslflug über dem Flugplatz Le Bourget auszuführen. Aus einem noch nicht festgestellten Grunde stürzte das Flugzeug plötzlich aus 150 Meter Höhe etwa 1 1/2 Kilometer vom Flugplatz entfernt ab. Beide Flieger konnten nur als Leichen unter den Trümmern des Apparates geborgen werden.

Der Schluß des Amerikafluges.

Die Rückkehr der deutschen Flieger von den Azoren.

Die Besatzung der Flugzeuge D. 1220 und D. 1230, die, wie gemeldet, aus Horta Sonntag von einem deutschen Dampfer abtransportiert wurden, ist in Lissabon eingetroffen. Sie wird am Dienstag die Weiterreise nach Deutschland antreten.

21 Seeleute ertrunken.

Schiffbrüche in den Vereinigten Staaten.

Man befürchtet, wie aus Saint Marie (Ontario) gemeldet wird, daß die 21 Mann zählende Besatzung des Dampfers „Agawa“ untergegangen ist, als das Schiff auf den Riffen vor der Insel Manitoulin zerbrach. Vier andere Seemanns erlitten während des in den letzten Tagen wütenden Sturmes ebenfalls Schiffbruch, doch ist bisher keine Nachricht über weitere Verluste an Menschenleben eingegangen.

Rätselhafter Tod eines jungen Mädchens.

Der Revolver ging los.

Der geheimnisvolle Tod eines jungen Mädchens beschäftigt seit Sonntagabend die Mordekommission des Berliner Polizeipräsidiums. Auf einem Polizeirevier erlitten der 37 Jahre alte Ingenieur Dr. Rudolf Flügge und erzählte, daß sieben in seiner Wohnung das 22jährige Wismütchen Emmy Werner durch einen Unfall ums Leben gekommen sei. Flügge, der abends den Besuch der Werner erhalten hatte, zeigte dieser verschiedene Karikaturen, darunter auch Waffen, und nach seiner Angabe habe sich, während er und die Werner einen Trommelrevolver besichtigten, den er in der Hand hielt, die Kugel gelöst und sei ihr in den Kopf gedrungen. Flügge wurde vorläufig in Haft genommen.

Eine Organisation der Eisenbahndiebe.

Verhaftung einer Bande in der Schweiz.

In Zürich, Basel und auf Grund eines Steckbriefes in Paris wurden fünf Italiener und ein Rumäne unter dem dringenden Verdacht festgenommen, eine Reihe von Eisenbahn- und Lastendiebstählen in der Schweiz begangen zu haben. Die Verhafteten beteuern, sich gegenseitig nicht zu kennen, jedoch haben die Nachforschungen ergeben, daß sie alle einer von Paris aus organisierten Bande angehören und mit Helfern in Berlin, Brüssel, Paris, Mailand und Rom Beziehungen haben. Alle waren im Besitz bedeutender Summen.

Revision im Falle Gansewig. Der Gemüsehändler Gansewig aus Stendal, der vom Schwurgericht wegen Ermordung der Ehefrau zum Tode und wegen Kohlschlags an seinem Sohn zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, legte gegen beide Urteile Revision beim Reichsgericht ein.